

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- ausgl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postvergebungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Freitag, den 2. Juni 1944

Preis 10 Rpf.

Steigerung unserer Rüstungsproduktion

Der Bombenterror an der vorbildlichen Haltung des deutschen Arbeiters gescheitert

Berlin, 2. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und Chef der OT, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Edmund Geilenberg, Leiter des Hauptausschusses Munition, und Arthur Tix, Leiter des Hauptausschusses Waffen beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion.

In einer durch Fliegerangriff beschädigten Munitionsfabrik sprach Reichsminister Albert Speer anlässlich einer Betriebsbesichtigung zu den Arbeitern und dankte ihnen mit Worten hoher Anerkennung für die unerwartet schnelle Wiederaufnahme der Arbeit und die rasche Wiederaufnahme der Produktion und die hervorragende Haltung der Munitionsfabrikanten. Er betonte, dass er überall im Reich die gleiche hervorragende Haltung der Munitionsfabrikanten gefunden habe. Ihnen allen gelte sein Dank. Gerade in den letzten Monaten sind auf dem Gebiet der Munitionsfabrikation trotz der feindlichen Luftangriffe laufend immer höhere Produktionsleistungen vollbracht worden.

Im Auftrage des Führers überreichte Reichsminister Speer am Schluß des Appells Direktor Edmund Geilenberg das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Geilenberg hat mit außerordentlicher Tatkraft über den Rahmen seines Werkes hinaus als Leiter des Hauptausschusses Munition beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion in zweijähriger Aufbauphase die Munitionserzeugung auf die heutige Rekordhöhe gebracht. Als Betriebsführer seines Werkes ist er der Gefolgschaft durch den beispiellosen Einsatz seiner Person ein jederzeit bewährtes Vorbild.

Am gleichen Tage sprach Reichsminister Speer in einer ebenfalls von einem Bombenangriff betroffenen Waffenfabrik zu seinen Rüstungsarbeitern. Er hob auch hier den unermüdeten und selbstlosen Einsatz des deutschen Rüstungsarbeiters hervor, durch den die deutsche Waffenindustrie in den letzten beiden Jahren — bisweilen unter schwierigsten Bedingungen — eine erhebliche Steigerung ihrer Produktion, sowohl an Zahl als auch an Güte der Waffen erreichen konnte. Vor der Belegschaft des Werkes überreichte Reichsminister Speer dann im Auftrage des Führers Direktor Arthur Tix das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwer-

tern. — Tix ist Leiter des Hauptausschusses Waffen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion. In großzügiger Planung hat er hier mit beispielloser Energie das Instrument geschaffen, mit dessen Hilfe es möglich war, die überraschenden Erfolge auf dem Gebiet der Waffenfertigung zu erreichen. Stets in persönlicher Berührung mit den Männern an der Werkbank und am Zeichentisch, gehört Tix zu den bewährtesten deutschen Wehrwirtschaftsführern.

Edmund Geilenberg ist 1906 in Buchholz bei Hattingen a. d. Ruhr in Westfalen als Sohn eines Gastwirts und Postagenten geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und einer harten Lehrzeit arbeitete er als Schlosser, Dreher, Former und Monteur vier Jahre lang bei verschiedenen Werken und brachte es aus eigener Kraft so weit, daß er als 22jähriger ein Technikum besuchen konnte. Nach dem Examen war er drei Jahre Betriebs- und Abteilungsleiter in Fabrikation und Konstruktion. Seine anschließende Tätigkeit zunächst als Maschinenzeichner, später als Abteilungsleiter und Direktionsassistent bei einer unserer größten Rüstungsfabriken bereiteten ihn auf neue große Aufgaben vor. Im Jahre 1939 übertrug der Reichsmarschall Edmund Geilenberg

die Führung eines der größten Unternehmen im Verband der Reichswerke Hermann Göring, das er in kürzester Frist zu einem leistungsfähigen Rüstungs-großbetrieb machte. Reichsminister Speer beauftragte ihn mit der Leitung des Hauptausschusses Munition, wobei er in hervorragender Arbeit die Leistungen in kurzer Zeit zu Rekordhöhe brachte. Inzwischen ist Geilenberg von Reichsminister Speer mit der Durchführung wichtiger Sonderaufgaben betraut worden.

Arthur Tix wurde 1897 in Darmstadt geboren. Als Leutnant eines Feldartillerieregiments nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Anschließend widmete er sich bis zum Jahre 1922 dem Maschinenbaustudium an der technischen Hochschule seiner Vaterstadt, wo er auch seine Diplomprüfung ablegte. Mit 25 Jahren trat Tix als Betriebsingenieur bei der Gußstahlfabrik des Bochumer Vereins ein. Hier arbeitete er sich 1928 zum Walzwerkschef, 1934 zum Betriebsdirektor, 1939 zum leitenden Direktor empor und übernahm im Jahre 1942 die Leitung eines großen deutschen Werkes der Stahlverarbeitung. Auf Grund seines ausgezeichneten fachlichen Könnens und seiner besonderen organisatorischen Befähigung übertrug ihm Reichsminister Speer die Führung des Hauptausschusses Waffen im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion.

Zwischenbilanz der Italien-Schlacht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Juni. Der Großangriff der Westmächte in Mittelitalien ist nunmehr genau drei Wochen im Gange. Er begann in der Nacht vom 11. zum 12. Mai. Zehn Tage später entwickelten sich die Angriffe aus dem Brückenkopf von Nettuno und Anzio heraus. Die bisherigen Erfolge der britisch-amerikanischen Truppen sind ein Geländegewinn, der von der ursprünglichen, etwa 50 Kilometer breiten Front aus, eine Tiefe bis zu 75 Kilometer erreicht hat. Über diesen Geländegewinn hinaus konnten die Feindmächte jedoch keinerlei Erfolge von militärischem Wert erzielen, insbesondere konnten sie den Charakter der Kampfhandlungen als Stellungen- und Festungskämpfe bisher nicht überwinden. Das ist das Gesamtergebnis, wie es sich heute darstellt.

Was die gegenwärtige Lage nach den letzten Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht anbelangt, so liegen nach wie vor die beiden Schwerpunkte des englisch-amerikanischen Angriffs im Raum zwischen Tyrrhenischem Meer und Valmontone an der Via Cassilina einerseits, im Dreieck zwischen Sacco und Liri mit den Orten Frosinone und Sora andererseits. Unverändert richtet sich der Hauptdruck auf den westlichen der beiden Abschnitte, da der Gegner an seinem Ziel festhält, die wichtige Nachschubstraße der Via Cassilina zu durchstoßen. Eine bemerkenswerte und aufschlußreiche Änderung hat sich jedoch insofern ergeben, als die Amerikaner nunmehr ihre Hauptanstrengungen beiderseits von Velletri machen, während die Kämpfe bei Valmontone schwächer werden. Es hat also eine gewisse Verlagerung des Schwerpunktes stattgefunden. Hierin kann man ein Zeichen dafür erkennen, daß die amerikanische Führung der taktischen Bedeutung der Albanerberge Rechnung trägt. Die Albanerberge bilden eine Art Wellenbrecher, sie wirken wie ein großes Sperrfort, das den Flaschenhals zwischen den Albanerbergen und den Lepinerbergen gefährlich

einengt und beherrscht. Es ist dies der Flaschenhals, der nach Norden in den Raum Valmontone führt. Die amerikanischen Großangriffe gegen die deutschen Stellungen am Südrand der Albanerberge konnten westlich von Velletri zurückgeworfen werden. Oestlich dieses Ortes erreichten sie Einbrüche in die deutschen Stellungen, um die noch gekämpft wird. In dem zweiten großen Kampfabschnitt zwischen Frosinone und Sora gehen die deutschen Abwehrbewegungen weiter. Es sind dort im wesentlichen deutsche Nachhuttruppen im Kampf, die jedoch äußersten Widerstand leisten.

Im Augenblick hat man den Eindruck, daß die Gefahr beseitigt worden ist, die durch den Vorstoß der Amerikaner in Richtung von Valmontone für einen Teil der Truppen Kesselungsgefahr zeitweise vorhanden war. Die Front zieht sich zur Stunde unter Anlehnung an die nördlich an den Sangro gestützte alte Linie von Alfedena über Sora nach Frosinone hin. Von hier überschneidet sie die Lepinerberge und gewinnt über Carpineto-Cori und Velletri Anschluß an den Südwesthang der Albanerberge. Die Linienführung geht unter Beibehaltung der bisherigen Haupttrichtung in einer fast geraden Fortsetzung von Osten nach Westen. Mit dieser neuen Verschiebung nach Nordwesten brachten wir manchen neuralgischen Punkt zum Verschwinden, der im Sinne der feindlichen Durchbruchstendenzen und Umfassungsabsichten hätte belastend werden können. Das rechtzeitige Erkennen dieser Risikolichkeiten war wertvoller, als die auf den Besitz taktisch günstig gelegener Stellungen begründeten Hoffnungen. Überall, wo der Feind den Ansatz zu Durchbruchversuchen machte — und das geschah mehr als einmal in den letzten zehn Tagen — wurde das Ziel sofort erkannt. Wo es notat, wurden die örtlichen Sicherungen verstärkt und Einbrüche abge-regelt, wodurch es ermöglicht wurde, das allgemeine Bild reinzuhalten, denn in jedem Durchbruch steckt letzten Endes das Motiv, daraus eine umfassende Bewegung zu entwickeln und das war an der italienischen Front — äußerlich gesehen — um so leichter, als der Gegner eigentlich von Anfang an in unserer tiefen Flanke stand. Er hätte seine Anstrengungen auf einen frühzeitigen Durchbruch verstärken können, um uns an der Front, die sich damals noch weit im Osten, im Liri- und Sangrotal befand, zu schaden. Er hat das nicht etwa übersehen, denn das konnte fast ein Blinder bemerken, aber alles, was er an Ansätzen versuchte, wurde ihm aus der Hand geschlagen und wenn das nicht überall gelang, so traten für ihn durch die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen so große Verzögerungen im Ablauf seiner Bewegungen ein, daß sie keinen Nutzen mehr zeitigen konnten, wenn sie ihm schließlich Erfolg brachten. Es entsteht der Eindruck, übrigens auch bei der feindlichen Berichterstattung, daß die Kampfhandlungen im Süden vor allem eines zeigten: Der Feind und vor allem seine Führung ließen sich überspielen. Selbst wenn die Maßnahmen der Führungsorgane der 5. und 8. Armee richtig waren, wurden sie von den Truppenführern nicht so rechtzeitig durchgesetzt, wie es die Lage erfordert hätte.

Eichenlaubträger Major Otto gefallen

Berlin, 2. Juni. An der Ostfront fiel Major Maximilian Otto, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader und Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, das ihm der Führer vor wenigen Wochen verliehen hatte.

Am 5. April 1942 hatte er das Ritterkreuz erhalten. Weitere hervorragende Leistungen des auf über 1000 Feindflügen bewährten hervorragenden Schlachtflegers hatten am 24. März 1944 die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zur Folge.

Absolute Mehrheit de Valeras

Stockholm, 2. Juni. (Funkmeldung.) Wie Reuters aus Dublin meldet, hat die Partei de Valeras, Fianna Fail bei den Wahlen eine Mehrheit von 14 Sitzen gegenüber allen anderen Parteien erhalten. Das End-ergebnis der Wahlen brachte der Fianna-Fail-Partei 76 Sitze gegenüber 30 der Fine Gael und 32 Sitzen der übrigen vier Parteien.

Im letzten Parlament verfügte die Regierungs-partei Fianna Fail über 67 Sitze gegenüber 71 der Oppositionsparteien.

Seemacht - Luftmacht

Von Konteradmiral Gadow

Die dritte und jüngste Hauptwaffe ist mit den beiden älteren in diesem Kriege eine Verbindung eingegangen, die der Verschmelzung nahekommt. Wenn eine gewisse Abgrenzung bestehen bleibt, so wird es immer dort sein, wo die Art des Kriegsschauplatzes und die strategischen Ziele eine selbständige Luftwaffe fordern, deren operativer Bereich über den des Heeres und der Kriegsmarine weit hinausreicht. In diesem Falle geht sie in Führung, oft unterstützt und abhängig von den Mitteln des Seekrieges, um schließlich die letzten Akte wieder in die Hände der Landmacht zu legen. Denn der Luftwaffe ist mit der Flotte gemeinsam, daß sie diese letzten Akte auf feindlichem Boden nicht vollziehen kann, es sei denn gegen einen mit ihren Mitteln ausreichend zu brechenden Widerstand. Die Groß-Luftlandung mit Jagdschutz schlägt hierbei sozusagen die Brücke.

Im Landkrieg wird aus der Kriegsrealität niemand die Folgerung ziehen, daß Heeresmacht durch Luftmacht verdrängt werden könnte, eher, daß die Luftwaffe zum selbstverständlichen taktischen Zubehör des Landkrieges geworden ist. Auf See und im Bereich des Seekrieges ist das Urteil schwankender und geht bis zu der primitivsten Methode, die Kosten etwa eines Schlachtschiffes mit denen der vielleicht wenigen Bomben- und Torpedoflugzeuge zu vergleichen, die ihm den Untergang bereiten. Die hieraus schon oft erteilte Erwiderung wird den Kostenaufwand einer zu solchen Leistungen befähigten Luftwaffe im großen — Entwicklung, Bereitschaft, Zahl und Lebensdauer der Maschinen, Bodenorganisation usw. in richtigerem Vergleich einsetzen, jedoch kommt man mit dem Kostenpunkt ja nicht weiter. Es fragt sich lediglich, ob die eine Waffe für die Endzwecke des Krieges die andere ersetzen kann, und gegebenenfalls wie weit.

Die eingangs ausgesprochenen Sätze ergeben sich aus den Tatsachen. Die USA und Japan sahen beim Aufbau ihrer Wehrmacht keinen Bedarf für eine operativ selbständige Luftwaffe. Für Englands Machtbedürfnisse konnte die britische Luftmacht den taktischen Zwecken des Landkrieges und der Verteidigung ebenso dienen, wie für weitreichende Operationen. Die USA hätten überhaupt — wenn nicht schon aus imperialistischen Gedankengängen heraus — eine operative Luftflotte zunächst nicht begründen können. Japan empfand ähnlich, alle drei aber trugen Sorge, eine Seeluftwaffe abzuweichen, die der Seekriegführung unterstand und für deren Zwecke ausgebildet wurde. Soweit nun die landgebundene Luftwaffe über See zu verwenden war, sei es über den Pazifik oder Atlantik hinweg, sorgte die Flotte für Transport und Geleitz und muß es heute noch tun. Soweit nicht die Langstreckenbomber auch diese Aufgabe schon selbständig bewältigen. Hier unterstützt klar die eine Waffe die andere, aber schon erhebt sich ein Streit. Die Flotten haben mit der Herausstellung von Flugzeugträgern ihre Luftwaffe nicht nur zur taktischen Verwendung im Seegefecht und im Geleitzschutz befähigt, sondern steigern ihren Ehrgeiz weiter, nämlich zur Mitwirkung im Land-, mindestens im Küstenkrieg. Bisher war der Trägerbomber aus Gründen der Raumbeschränkung dem landgestützten an Größe und Leistung unterlegen. Einer der Rufer in diesem Streit, USA-Major Seversky, möchte die Träger daher nur als „Flugzeugfähren“ ansprechen. Er schätzt, daß schwere Landbomber fünfmal soviel Kampfkraft führen, wie ein Trägerbomber. Die englische Marine erwidert im Namen der Seeluftwaffe (Zeitschrift „Flight“ 2. Februar 1944), daß der Träger auf beschränktem Seegebiet und an der rechten Stelle, wie im Mittelmeer, sich offensiv betätigen bewährte, besonders mittels Torpedoflugzeug, und übrigens sehr bald auch mit zweimotorigen Bombern aufwarten werde. Tatsache ist, daß die ganz großen Fortschritte im Luftkrieg doch wohl überwiegend von der landgestützten Luftwaffe erzielt werden, und daß z.B. die ganze Strategie der USA im Pazifik darauf hinauskommt, mit Landung, Flotten und Flugzeugträgern neue Flugplätze für schwere Bomber zu erobern. Auf der anderen Seite zeigt die japanische Verteidigung und der große Erfolg ihrer Torpedoflugzeuge und kombinierten Operationen — bei denen nun schon zwei Flottenchefs den Lufttod fanden, wie unentschieden dieses Duell noch ist.

Dies ist jedoch nur ein Ausschnitt des Problems und besagt nur, daß Seemacht sich die Mittel gesichert hat, neben Aufklärung und Seegefecht sich selbst und ihre Operationen in Landnähe aus der Luft einigermassen zu schützen, während die Land-luftwaffe zu härteren Schlägen auch auf See und in

Schwerpunkt Neu-Guinea

Hohe Verluste der auf Biak gelandeten USA-Truppen

Tokio, 2. Juni. Die Verlegung des Schwergewichts des feindlichen Einsatzes auf das Gebiet von Neu-Guinea wird hiesigen militärischen Kreisen zufolge durch die am Mittwoch nachmittag vom kaiserlichen Hauptquartier gemeldeten Landungen auf der Insel Biak der Schouten-Gruppe erneut ersichtlich. Nach den früheren Landungen bei Eitape und Hollandia hat der Feind jetzt einen weiteren Sprung nach Westen gemacht und versucht auf der 220 km entfernten Insel Fuß zu fassen. Hierbei ist er auf erbitterten Widerstand der japanischen Streitkräfte gestoßen, die den gelandeten, auf ungefähr eine Division geschätzten Truppen die schwersten Verluste beigebracht haben, abgesehen von der Versenkung von neun Kriegsschiffen und der schweren Beschädigung von sechs weiteren Einheiten. Die japanischen Gegenangriffe werden im feindlichen Lager als die schwersten in diesem Kriege bezeichnet.

Wie hiesige Kreise betonen, ist es dem Feind zwar gelungen, bei Eitape und Hollandia und jetzt auf Biak zu landen, aber die ununterbrochenen japanischen Gegenangriffe haben dazu geführt, daß sein Plan, West-Neuguinea an sich zu reißen, gescheitert ist und er nicht von dem verhältnismäßig kleinen Landekopf aus weiteren Fuß im Inneren der Insel fassen kann.

1839 Terrorflugzeuge im Mai

Berlin, 2. Juni. Im Monat Mai wurden von den Verbänden der deutschen Luftwaffe und der Kriegsmarine über dem Reich, den besetzten Westgebieten, über dem Balkanraum und im Mittelmeergebiet insgesamt 1839 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Damit haben sich die Verluste des Feindes gegenüber dem Monat April, der mit der Vernichtung von 1566 anglo-amerikanischen Flugzeugen die bisher höchste Abschusszahl hatte, noch weiter gesteigert. Unter den vernichteten feindlichen Flugzeugen befinden sich 1026 viermotorige Bomber.

Allein in Westeuropa büßten die Anglo-amerikaner durch die wirksame Abwehr der deutschen Luftverteidigungskräfte 1358 Flugzeuge ein, davon 880 viermotorige Bomber. Etwa 80 v. H. aller dieser Verluste entfallen auf die Nordamerikaner. Die genannten Zahlen enthalten auch Nachmeldungen der deutschen Luftverteidigung, die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht noch nicht berücksichtigt waren.

Unter amerikanischen Militärgesetzen

„General Eisenhower hat England übernommen“

Stockholm, 2. Juni. „General Eisenhower hat England übernommen“, heißt es in einem neutralen Bericht über den augenblicklichen Zustand Großbritanniens. Die englische Zivilverwaltung sei heute praktisch nur ein Teil der unter amerikanischen Leitung stehenden Militärverwaltung. Das gelte vor allem für die südlichen und mittleren Teile des Landes. London stehe, wenn auch nicht formal, so doch tatsächlich unter amerikanischen Militärgesetzen. Alles, was man im Hauptquartier Eisenhower für notwendig halte, müsse von den britischen Zivilbehörden durchgeführt werden. Dabei komme es sehr häufig zu tiefen Einbrüchen in die „Freiheiten“ des einzelnen Engländers.

Es sei beispielsweise kein Geheimnis, daß die radikale Einschränkung des englischen Eisenbahn-

verkehrs unmittelbar vor Pfingsten, die praktisch in einer Aufhebung des gesamten Fahrplanes bestehe, auf Anordnung des Hauptquartiers Eisenhower durchgeführt worden sei, obwohl sich die britischen Eisenbahngesellschaften gegen so weitgehende Maßnahmen bis zuletzt sträubten. In London beherrsche der amerikanische Soldat immer mehr das Bild der Straße. Auf manchen Engländern habe es erschütternd gewirkt, wenn er in den letzten Tagen plötzlich in Whitehall oder in der Nähe von Oxford Circus von einer amerikanischen Militärpatrouille angehalten und nach seinen Ausweispapieren gefragt wurde. Diese amerikanischen „Razzien“ seien aber in letzter Zeit etwas ganz Alltägliches geworden.

Die Zivilbevölkerung zu schonen, den zynischen Äußerungen gegenübergestellt, die in jüngster Zeit sowohl in der englischen als auch in der amerikanischen Presse über die Aufgabe und den Zweck der anglo-amerikanischen Luftangriffe zu lesen waren.

Welchen Zweck die verantwortlichen Staatsmänner von England und den USA, die für alle diese Mordtaten und Kulturschändereien einzustehen haben, verfolgen, steht außer Frage. Sie werden damit aber weder die deutsche Widerstandskraft erschüttern noch die Bevölkerung der besetzten Gebiete gegen die deutsche Wehrmacht aufzuheizen vermögen. Ganz im Gegenteil wächst in Frankreich, Belgien und Holland von Woche zu Woche und von Tag zu Tag die Empörung und Wut des Volkes gegen die verantwortungslose Hinmordung der Zivilbevölkerung. Militärisch sind diese Barbareien völlig sinn- und zwecklos, da sie die deutsche Wehrmacht weder mittelbar noch unmittelbar berühren. Die Verbrechen, die von den Westmächten am laufenden Band begangen werden, sind um so ungeheuerlicher, als sie sowohl den elementarsten Grundsätzen des Völkerrechts als auch schon jedem Naturrecht Hohn sprechen.

„Von einem wahren Mordwahn besessen“

Scharfer Protest Frankreichs gegen die Luftgangster

IPS. Die Mordtaten der anglo-amerikanischen Luftgangster haben jetzt eine neue amtliche Stellungnahme der französischen Regierung ausgelöst, die gegen die barbarische Grausamkeit der Feinde protestiert und der Empörung des Volkes öffentlich Ausdruck verleiht. In diesem Zusammenhang wird auch die Antwort der englischen Kirchenleitung auf den Protest der französischen Kirchenfürsten gegen die Hinmordung der Bevölkerung als eine unverwundliche Weigerung gekennzeichnet, sich zugunsten unschuldiger Menschen einzusetzen. Dabei wird herausgestellt, daß die anglo-amerikanischen Luftmänner „von einem wahren Mordwahn besessen“ sind, die französische Bevölkerung zu dezimieren und die Städte Frankreichs in Ruinen zu verwandeln. Der Versuch der englischen Prälaten, diesen barbarischen Terror mit militärischen Argumenten zu legitimieren, werde aber schon durch die Tatsache hinfällig, daß ganze Stadtteile zertrümmert wurden, die kilometerweit von jedem strategischen Objekt entfernt seien. In dieser amtlichen Äußerung wird schließlich der heuchlerische Appell des Präsidenten Roosevelt aus dem Jahre 1939 an die kriegführenden Regierungen,

Uebersee befähigt ist. Sie wird daher ihren Verteidigungs- und Angriffsbereich auch gegenüber der Seemacht bei genügender Stärke weit über die Kanonenschußweite der Küste hinauschieben und selbst dem feindlichen Schiffsverkehr auf hoher See gefährlich werden. Das gibt den Dingen allerdings eine besondere Note, da es scheint, als wenn auf solche Weise der Daseinszweck einer Flotte, die Seewege für Wirtschaft und Machtpolitik zu sichern, in Frage gestellt werden kann. Die Folge kann nur sein, daß die Seemacht durch Schiffbaumethoden, Flugzeugabwehrwaffen und Höherentwicklungen ihrer eigenen Luftwaffe den Feindehandschuh aufnehmen muß, denn die Seefahrt als Wirtschaftswendigkeit und einziges Mittel zur Beförderung großer Gütermengen behält natürlich ihre volle Bedeutung und kann wirtschaftlich nie durch Lufttransport ersetzt werden. Ihren Schutz aber ausschließlich der Luftwaffe anzuvertrauen, widerspricht den elementaren Bedingungen der See.

So mündet jedoch die aufgeworfene Frage in die Feststellung, daß Seemacht immer notwendig sein wird, die Luftmacht ihr aber tatsächlich Gesetze vorschreibt, und daß die Erringung der Luftüberlegenheit im Kriege und ihre Erhaltung im Frieden über das machtpolitische Schicksal ähnlich entscheidet, wie vormals die Seeherrschaft allein.

Welche Großmacht von dieser Wendung am stärksten betroffen wird, liegt auf der Hand. Es ist natürlich England, das „Land ohne Rohstoffe und mit zerstörten Fabriken“, wie Harry Hopkins es nennt, und die Jagd der industriell stärkeren USA. auf die ehemals britischen Oelreserven und Stützpunkte — weitere Elemente der Luftüberlegenheit kann auch in dieser Hinsicht das Bild der britischen Zukunft nur ergänzen. Auch dieses Binde- und Schutzmittel des Empire, die britische Seemacht, auf die Premierminister Smuts noch baut, kann seine alte Bedeutung nie wieder erlangen und muß der geschwächten Schifffahrt, Wirtschaft und Finanzkraft bei ihrem Abstieg folgen.

Erbärmliche Leisetreterei Londons

Stockholm, 2. Juni. In neutralen Kreisen wird die scharfe Sprache der Moskauer „Prawda“ den vorsichtigen, ausweichenden und furchtsamen Ausführungen britischer Zeitungen gegenübergestellt, sobald es sich um Fragen handelt, die die Sowjetunion angehen. Es sei, so wird erklärt, bemerkenswert, daß die Moskauer „Prawda“ beispielsweise sich mit grotesker Rücksichtslosigkeit selbst in innenpolitische englische Verhältnisse einmische und selbst gegen Blätter polemisiere, die seit Jahren durch besondere Sowjetfreundlichkeit auffielen, wie zum Beispiel den „Manchester Guardian“. Man könne sich vorstellen, was man in Moskau antworten würde, wenn etwa ein prominentes englisches Blatt wie etwa die „Times“, in ähnlichen Tönen eine sowjetische Stellungnahme kritisieren würde. Man wage in England immer weniger, auch nur die leiseste Kritik an der Sowjetunion und der von ihr vertretenen Politik, um nur ja nicht das „Mißtrauen“ Moskaus erneut herauszufordern. Foreign Office ermähne die Herausgeber der britischen Zeitungen jede Woche erneut, alle sowjetischen Fragen mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung zu behandeln, selbst dann, wenn offensichtlich englische Interessen durch sowjetische Ansprüche gefährdet würden.

Nach einem am Mittwoch vom Washingtoner Senat angenommenen Gesetz wird die USA-Staatschuld von 210 Milliarden auf 260 Milliarden Dollar erhöht.

Tschungking gibt Ernst der Lage zu

Rascher japanischer Vormarsch im Hunan-Gebiet

EP. Schanghai, 2. Juni. Der rasche japanische Vormarsch an beiden Seiten der Hankau-Canton-Bahn im Tungtingsee-Gebiet hält nach dem am Mittwochmorgen veröffentlichten tschungkingchinesischen Wehrmachtbericht an. Die japanischen Truppen haben den östlich der Bahn gelegenen Fluß Milo überschritten. Sie stehen nur noch 75 km von Tschungtschab, der Hauptstadt der Provinz Hunan, entfernt. Wie das Kommuniqué weiter mitteilt, haben japanische Truppen am Montag die Stadt Schiato, nördlich von Tschungtschab, erobert.

Einen düsteren Ausblick auf die Schwierigkeiten, die Tschungking infolge der militärischen Entwicklung der letzten Wochen, vor allem angesichts der japanischen Offensive in der Provinz Honan und im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage bedrohen, vermittelte der Sprecher der Tschungking-Regierung am Mittwoch.

Was ist mit ALEXA?

Roman von Wilhelm Schieder
Alle Rechte durch Carl Duncker-Verlag, Berlin W 35

(16. Fortsetzung)

„Ich weiß ja nicht genau, was er dir gesagt hat.“
„Alexa — ich brauche Klarheit über die Dinge, die sich damals in Rio ereigneten. Ich habe ein Recht zu wissen, warum du ohne Abschied von mir gingst.“

„Ich habe es vergessen, Bernd, weil ich es vergessen wollte. Es liegt viele Jahre zurück. Ich bin ein anderer Mensch geworden.“

„Ist diese Antwort ein Schuldbekenntnis?“

„Du kannst es so auffassen.“

„Weiter willst du mir nichts sagen?“

„Oh doch! Von meinem Leben will ich dir erzählen, ganz kurz, damit du weißt, wie es mit mir gekommen ist.“

Sie begann: „Eigentlich ist Kopenhagen an allem schuld. Ich will damit sagen: meine dortige Erziehung und der Geist des Hauses, in dem ich aufwuchs. Ich kam zu einem Vetter meines Vaters — es waren leichtlebige Leute. Man adoptierte mich, ich wurde Dänin. Sie nannten mich mit meinem zweiten Vornamen. Alles das ist ja wichtig für dich. Du sollst nicht glauben, ich sei mit gefälschten Papieren durch die Welt gezogen. Nein, das war alles in Ordnung, auch die Schreibweise meines neuen Namens stimmte.“

Und nun das Weitere. Schon sehr früh, als siebzehnjährige Schülerin durfte ich beweisen, daß ich schriftstellerisches Talent besaß: ich arbeitete bereits für eine Reihe von dänischen Blättern. Als ich zwanzig war, lernte ich einen Auslandskorrespondenten kennen, einen Schweden, der mir einredete, ich solle mit ihm nach New York fahren, er würde mir dort die Wege zeigen. Von New York aus könne ich die nordischen Zeitungen mit interessanten Berichten versorgen. Ich war begeistert, meine Adoptiveltern ließen mich ruhig reisen, ohne die Angaben des Schweden weiter zu prüfen. Ich war frei.

Der OKW.-Bericht von heute

Hervorragende Kampfmoral unserer Truppen

Größte Heftigkeit der Kämpfe in Italien — Den Feind zum Stehen gebracht — Starke Sowjetgegnangriffe nördlich Jassy abgewehrt — Bahnknotenpunkte Kasatin und Fastow bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den schweren Kämpfen in Italien, die sich gestern besonders im Raum von Velletri und Valmontone zu größter Heftigkeit steigerten, bewährte sich die Kampfmoral unserer Truppen immer wieder gegen die zahlenmäßige und materielle Überlegenheit des Feindes. So wurde dort auch gestern wieder der mit massierten Infanterie- und Panzerkräften und mit Unterstützung starker Luftstreitkräfte angreifende Feind zum Stehen gebracht. Ein inzwischen abgegriffener Einbruch, den der Gegner nördlich Velletri erzielen konnte, kostete ihn schwerste blutige Verluste.

In diesem Frontabschnitt haben sich die 65. Infanteriedivision unter Generalleutnant Pfeiffer, die durch Teile der 4. Fallschirmjäger-Division verstärkte 3. Panzergrenadier-Division unter Generalmajor Hecker und eine aus Einheiten des Heeres und der Fallschirmtruppe zusammengesetzte Kampfgruppe unter Generalleutnant Greiner, hervorragend unterstützt durch Artillerie und durch Flakartillerie der Luftwaffe, besonders ausgezeichnet.

Nachtschlachtflugzeuge griffen feindliche Batterien und Kolonnen im Raum von Ardena sowie den Ort selbst mit Bomben und Bordwaffen an.

Am Nordhang der Lepinerberge setzten sich unsere Divisionen nach Abwehr zahlreicher Feind-

licher Angriffe auf das Nordufer des Saccoflusses ab. Im Raum von Sora wurden von unseren neuen Stellungen alle Angriffe des Gegners abgeschlagen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten vor Livorno ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Vor der dalmatinischen Küste versenkten sie sechs vollbesetzte Küstenmotorschiffe und einen Tanker. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

An der Ostfront wehrten deutsche und rumänische Truppen nördlich Jassy stärkere Gegenangriffe der Sowjets ab und bereinigten einige Einbruchsstellen. Starke deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände fügten hierbei dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste zu.

An der übrigen Front kam es außer örtlichen Gefechten im Karpatenvorland zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

In der vergangenen Nacht führten starke deutsche Kampf- und Schlachtfliegerverbände zusammengefaßte Angriffe gegen die Bahnknotenpunkte Kasatin und Fastow.

Im Finnischen Meerbusen sank ein sowjetischer Bewacher nach Minentreffern.

Bei einem Angriff von 40 britischen Flugzeugen auf ein deutsches Geleit vor der westnorwegischen Küste wurden durch Sicherungsfahrzeuge und Bordflak von Handelsschiffen elf Flugzeuge vernichtet, zwei weitere in Brand geschossen.

Brandi von Schwerterfahrt zurück

Der erfolgreichste U-Boot-Kommandant im Mittelmeer

Berlin, 2. Juni. (PK.) Aus dem Dunst des Horizonts schält sich langsam ein U-Boot heraus, näher und näher kommt es der Pier, auf der alles, was abkömmlich ist, sich versammelt hat. Es ist das Boot des Kapitänleutnants Brandi, das nach längerer Feindfahrt wieder den Stützpunkt anläuft. Als vor einigen Tagen in Presse und Rundfunk die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes an Kapitänleutnant Brandi bekanntgegeben wurde, herrschte im Stützpunkt großer Jubel, denn Brandi, einer der bewährtesten U-Boot-Fahrer, ist der erste Kommandant im Mittelmeer, der diese hohe Auszeichnung erhielt. Wer die Schwierigkeiten kennt, unter denen die U-Boote im Mittelmeer zu kämpfen haben, weiß es zu würdigen, was das bedeutet. Kapitänleutnant Brandi ist nicht nur der erfolgreichste Kommandant dieses an Gefahren reichen Kampfabschnittes, sondern er ist auch der Kommandant der ganzen U-Boot-Waffe, der die meisten Kriegsschiffe versenkt hat. Man stelle sich einmal im Geiste einen Hafen vor, in dem drei Kreuzer und zwölf Zerstörer der Wasserfläche beleben. Es ist entschieden ein stolzes Bild. Sie sind von einem U-Boot auf den Grund des Meeres geschickt worden. Und neben ihnen liegen noch zwanzig bewaffnete Frachter und Transportschiffe mit rund 115 000 BRT, die für immer aus den Nachschubstraßen der Anglo-Amerikaner ausgeschaltet sind. Ein solches Versenkungsergebnis ist imponierend. Es gehört schon ein großes Maß von Kon-

nen, Begabung und Draufgängertum dazu, um das zu erreichen. Die Freude über die erfolgreiche Feindfahrt — sie brachte dieses Mal drei Zerstörer und einen Frachter — leuchtet dem Kommandanten und seiner ganzen Besatzung aus den Augen, als das Boot sich dem Pier nähert. Weithin schallen die drei Hurras, die der Flottillenchef auf das Boot zur Begrüßung ausbringt. Mit einem Lächeln schwenkt der Kommandant die großen Schwerter, die seine Besatzung in den Tagen der Heimfahrt angefertigt hat. Das Musikkorps spielt einen schnellen Marsch, die Ehrenkompanie präsentiert. Nun geht der Ritterkreuzträger, Kapitän zur See Hartmann an Bord. Herzlich sind seine Willkommensworte, Dank und Anerkennung für Kommandant und Besatzung. Dann spricht Vizeadmiral Ruff. Seine Worte klingen aus in dem Gelöbnis: Wir bleiben weiter am Feind. Jedem Mann der Besatzung drückt er die Hand und jeder dieser vollbrachten Männer weiß, daß ihm mit diesem Händedruck der Dank des ganzen deutschen Volkes für seinen Einsatz ausgesprochen wird. Kriegsberichtler Bronsma.

Nach dem Bericht des nordamerikanischen Kriegs-ernährungsamtes gingen im März 1944 64,3 vH. sämtlicher im Pacht- und Leihversand geleisteten Nahrungsmittel an Großbritannien. Die wachsende Abhängigkeit Englands auch in der Ernährungsfrage von den USA. kommt darin zum Ausdruck. An zweiter Stelle folgt die UdSSR mit 39,5 vH.

Die Villa d'Este in Tivoli

Die weltberühmte Villa d'Este in Tivoli wurde bei einem erneuten Terrorangriff am 27. Mai zerstört, daneben vier Kirchen, Nationalkonvikt und Rathaus.

EP. In dem durch die Wasserfälle des Anio, seine herrlichen Villen und seine antike Tradition berühmten Tivoli, dem alten Tibor, ist die prachtvolle Villa d'Este durch einen Terrorangriff der nordamerikanischen Luftangstler vernichtet worden. Mit ihr ist wieder einer der unersetzlichen Werte italienischer Kultur zerstört, Werte, für welche die Piraten der Luft aus den USA. offensichtlich nicht das geringste Gefühl und Verständnis haben.

Die Villa d'Este war eine der schönsten jener großen Villen in der Umgebung Roms, mit denen die römischen Adelsgeschlechter in architektonischem Geschmack und Reichtum wetteiferten. 1549 ließ Hippolyt von Este sie bauen. Das war vor 400 Jahren. Heute liegt die Villa in Trümmern. Der italienische Staat, der sich die Villa gesichert hatte, um das durch Feuchtigkeit gefährdete Gebäude vor Schaden zu schützen, hatte kurz nach dem Kriegsausbruch beschlossen, in den oberen Räumen der Villa, rund

WZ.-Kurzmeldungen

Die vom norwegischen Staat eingezogenen Landgüter sollen künftig in erster Linie den norwegischen Frontkämpfern dieses Krieges zugesprochen werden, wird durch Erlaß des Ministerpräsidenten Quisling bestimmt.

Aus Esbjerg wird gemeldet, daß ein Kutter aus Hundested einen Fang von 21 000 kg Goldbutt eingebracht hat, der für 42 000 Kronen verkauft wurde. Der bisherige Rekordfang eines Fanges, der 25 000 Kronen betrug, ist also damit geschlagen. Vor dem Kriege wurde als ein besonders gutes Ergebnis angesehen, wenn ein Kutter einen Fang im Werte von 50 000 Kronen im ganzen Jahr erzielte.

Die Verluste der bolschewistischen Banden im Bereich einer vorwiegend im kroatischen Raum eingesetzten Armee belief sich für die Zeit vom 21. bis 27. Mai auf 1 447 gezählte Tote und 327 Gefangene. Zahlreiche Ueberläufer meldeten sich bei den deutschen Linien.

Der Aufruf für die freiwillige Meldung von britischen Landarbeitern innerhalb Großbritanniens wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, so ungenügend von der Bevölkerung befolgt, daß für den Monat Juni nur 10 vH. der angeforderten Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Insgesamt wurden 290 000 Menschen zur Landarbeit angefordert.

Die in Ägypten gebildete Kommunistische Partei zählt bis jetzt 10 000 Mitglieder, wird aus Kairo gemeldet. Die Partei verfügt über vier Zentralstellen in Kairo, Port Said, Alexandria und Suez. Die Sowjet-Genossenschaft in Kairo hat sich an die englischen Behörden wegen der Entsendung eines Generalkonsuls nach Karthum im Sudan gewandt.

Das Amt für Arbeitsstatistik in Washington verzeichnet die Anzahl der Streiks in den ersten vier Monaten des Jahres 1944. Insgesamt streikten 433 000 Arbeiter. Bis jetzt war der April der Monat mit den meisten Streiks. Im Mai fanden 430 Streiks statt.

Exkönig Peter muß Tito gehorchen

EP. Stockholm, 2. Juni. Exkönig Peter wird immer abhängiger von dem Bolschewistenherrscher Tito. Das zeigt neuerdings eine Londoner Meldung, wonach der mit der „Regierungsbildung“ beauftragte Dr. Subasic von Peter die Weisung erhielt, zunächst mit Tito Fühlung zu nehmen. „Daily Express“ und „Daily Herald“ glauben, daß Tito anstelle von Mihailowitsch zum „Oberbefehlshaber der jugoslawischen Streitkräfte“ ernannt werden soll.

USA. um die Oelreserven besorgt

EP. Lissabon, 2. Juni. Die schwindenden sichtbaren Oelreserven in den USA. veranlassen Spekulant in den Mittelweststaaten zu riesigen Ankäufen von ölhaltigem Gelände. Nach nordamerikanischen Blättermeldungen sollen über 300 Millionen Dollar in den kommenden 12 Monaten für neue Bohrungen verwendet werden. Die Bodpreise im Staate Mississippi, wo ein Drittel des Landes von Oelunternehmern bereits gepachtet ist, sind in einigen Fällen um über 1000 vH. in die Höhe gegangen.

Verdienste um das Veterinärwesen

Berlin, 2. Juni. Der Führer verlieh in Anerkennung seiner Verdienste um das Veterinärwesen der deutschen Wehrmacht dem Generaloberstabsveterinär Prof. Dr. Schulze das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Die Auszeichnung wurde dem Belehenden durch den Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, am 1. Juni überreicht.

um den arkadengeschmückten Hof, das erste große Heimatmuseum Italiens, vor allem eine Schau der italienischen Volkstrachten unterzubringen. Man weiß noch nicht, ob es möglich gewesen ist, die unzähligen Kisten zu bergen, worin diese einzigartige Sammlung nach Tivoli befördert worden war.

Die Villa, im Rustikastil gebaut, lag breit und ausladend über einer der schönsten Gartenanlagen Italiens. Zypressenalleen und Wasserkünste, die in immer neuem Fall von Becken zu Becken die Terrassen des Gartens unter den schönen alten Bäumen beleben, geben den Gärten der d'Este ihre einmalige Schönheit.

D'Annunzio hat diese Villa und ihre Gärten in klingenden Versen besungen, die mit einem „Oh Gloria d'Este“ — „Oh Ruhm der Este“ enden. Auf einer Marmortafel konnte man diese Worte des „Poeta Italianissimo“ an einer Mauer der Villa lesen. Heute ist diese Schönheit, die für die Ewigkeit bestimmt schien, durch ruchlose Gemeinheit geschändet und zerstört.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG., Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

mich, ich fiel aus allen Himmeln. Kurz und gut: ich begriff gleich, worauf alles hinauslief. Es war nichts als eine besonders geschickt organisierte Art von Handelsexpedition. Ich lehnte entschieden ab. Man verweigerte mir das Rückreisebillet. Ich wandte mich telegraphisch an Ruland, von dem ich wußte, er war in Rio de Janeiro. Er kam sofort herüber — und machte mir einen Heiratsantrag. Ich konnte mich aber nicht dazu entschließen, weil ich ihn immer noch nicht mochte. Lieber wollte ich zugrunde gehen. Außerdem war ich davon überzeugt, daß er mit der Firma, die Agenten für Handelsexpeditionen in die Welt hinausgeschickte, in enger Verbindung stand. Daß ich mich darin irrte, sah ich erst später ein. Aber obwohl ich Ruland zurückwies, gab er mir das Reisegeld.

In New York versuchte ich es abermals mit dem Schreiben von Reportagen. Es mißlang zum zweiten Male. Gewiß, ich hatte einige Einnahmen, aber sie waren zu klein. In Kopenhagen war ich zu großzügig, zu leichtgläubig erzogen worden, ich machte Schulden und geriet in die größte Not. Um mich endlich von diesem schrecklichen Zustand zu befreien, erschien ich eines Tages bei den gleichen Leuten, die mich vor ungefähr einem Jahr nach Buenos Aires geschickt hatten. Ich hatte alle Hemmungen überwunden und war endgültig bereit.

Sie schlug und nahm sich eine Zigarette. Als Bernd ihr Feuer gab, sah er deutlich wie ihre Hand bebte. Er war tief erschüttert von ihrem Bekenntnis.

„Alexa — das ist also die Wahrheit?“

„Von der du schon wußtest. Du kannst mich nicht täuschen. Als ich Rio verließ, zwischerten es die Spatzen von den Dächern. Gewiß, ich hätte leugnen können, aber ich wollte es nicht. Du hättest mir auch nicht geglaubt.“

„Und auch mich hast du damals bespitzelt.“

„Nein,“ fuhr sie in leidenschaftlicher Erregung auf, „das ist nicht wahr. Ich tat es nicht, obwohl ich den Auftrag dazu hatte. In deinem Fall weigerte ich mich. Ich hätte es niemals tun können. Man drohte mir, man versuchte mich zu erpressen — ich ließ mich nicht darauf ein. Du irrst dich, Bernd!“

„Gleich nachdem du fort warst, wurde mir ein großes Geschäft aus der Hand geschlagen und zwar

von der nordamerikanischen Konkurrenz. Meine Pläne, meine Kostenvoranschläge, alles war verraten worden.“

„Ich weiß es, Bernd. Aber ich bin schuldlos an dieser Sache.“

„Du wußtest davon? Du hättest mich warnen sollen.“

„Ich erfuhr es, als es schon zu spät war, nach meiner Abreise. Man hatte dich von anderen Agenten bespitzeln lassen. Darf ich weiter erzählen?“

„Bitte.“

„Meine erste Order erhielt ich für Sao Paulo, dann kam ich nach Rio. Dort lernte ich dich kennen. Das heißt: ich hatte den Auftrag, dich kennenzulernen. Ich geriet in einen ungeheuren Zwiespalt: Ich liebte dich, und es war mir unmöglich, meinen Auftrag auszuführen. Jeden Tag qualte man mich, man wollte endlich Resultate, doch mein Entschluß blieb fest. Schließlich gab man mir andere Aufträge. Und damit geriet ich, ohne es zu ahnen, in die höchste Gefahr. Plötzlich erschien Ruland mit dem Flugzeug aus Buenos Aires und erklärte mir auf. Ich sah in einen Abgrund, mir blieb nichts als die Flucht, sonst hätte man mich schon am nächsten Tag verhaftet. Ich mußte dich verlassen. Und ich wollte dich auch niemals wiedersehen, obwohl ich dich liebte. Bernd, du mußt es mir glauben! Und du weißt es ja auch.“

„Alexa — von dieser Gefahr, in der du warst, davon mußt du mir noch mehr berichten. Wenn ich wirklich klar sehen soll, mußt ich auch das wissen.“

„Ich besaß noch keine Geschicklichkeit — erst seit wenigen Monaten war ich dabei — und so mußte ich auffallen. Ich fiel auch auf.“

„War es der Fall Svenson?“

„Nein!“

Wieder begehrte sie leidenschaftlich auf. Und sie versicherte ihm, sie habe Svenson niemals gekannt. Gewiß hätte sie später von dessen Tod in den Zeitungen gelesen, doch die Hintergründe könne sie nicht. Sie schwöre ihm, daß sie die Wahrheit sage.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Akrostichon...

Spendenfreude wird empfohlen
Prüft, was noch herbeizuholen
In den Schränken, in den Truhen.
Nehmt die „Schätze“, die da ruhen,
Nehmt, was lange aufgespart,
Sachen von besonderer Art:
Teppichreste, alte Decken
Oma tat sie schon verstecken!
Flitterkleider, noch vom Balie,
Fort damit in jedem Falle!
Spendet sie mit leichtem Sinn,
Aber bringt auch Bessres hin:
Mäntel, die man noch kann tragen,
Mützen, Hemden, Schürzen, Kragen,
Leicht man selbst noch was entbehrt
Und für andre ist's von Wert
Niemand fehle, ist Parole!
Gebt, ihr dient des Volkes Wohle! H. L.

„Durch Deutsche Feldpost“

Gebührenpflichtiger Postverkehr ist zugelassen
Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen
ist der Reichspostminister den gebührenpflichtigen
Postverkehr „Durch Deutsche Feldpost“ nach neuen
Nichtlinien zu. Dieser Postverkehr wird danach zu-
gelassen.

a) zwischen allen Gebieten, in denen als deutsche
Post nur die „Deutsche Feldpost“ besteht (Feldpost-
gebiet E), sowie zwischen den Feldpostgebieten und
dem Reichspostgebiet, dem Generalgouvernement,
dem Protektorat Böhmen und Mähren und den
deutschen Dienstpostgebieten;
b) zwischen den für den zivilen Fracht-
verkehr im Nordraum eingesetzten Handelsschiffen
und ihren Besatzungen und den vorstehend unter
a) genannten Gebieten. Außerdem könne die zum
gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch Deutsche
Feldpost“ zugelassenen Dienststellen, Unternehmen
und ihre Gefolgschaftsmitglieder Sendungen
nach dem nicht feindlichen Ausland abschicken und
von dort eingehende empfangen. Ueber den Kreis der
zum Postverkehr „Durch Deutsche Feldpost“ be-
rechtigten Dienststellen, Betrieben usw., über die
Art der zugelassenen Sendungen, die Gebühren, die
für die Teilnahme an diesem Postverkehr zu
erhaltenden Anträge usw. enthält das Amtsblatt des
Reichspostministeriums vom 23. Mai (Nr. 52) die
näheren Einzelheiten.

Ausgabe von Sonderzuteilungen

Nachdem die Fleisch- und Brotzulagen
nach den Luftangriffen ausgegeben wurden, kom-
men nunmehr nach Überwindung größerer Schwierig-
keiten, die durch Terrorangriffe auf andere Teile
des Reiches bedingt waren, auch die sonstigen Son-
derzuteilungen wie Bohnenkaffee, Trinkbranntwein
und Kondensmilch zunächst an diejenigen Personen
zur Verteilung, die ihre Vorbestellungen in Frank-
furt am Main und Offenbach am Main getätigt
haben. Die Belieferung der Einzelhändler in den
sonstigen Vorbestellungsstellen im Gau ist im Gange,
so daß in Kürze auch dort die Inhaber der An-
schaffungsbescheinigungen diese Sonderzuteilungen erhalten
werden.

In Frankfurt am Main und Offenbach kommen
jetzt je Kopf vier Dosen Kondensmilch zur Ver-
teilung. Es handelt sich hierbei um Bewilligungen
für die Inhaber von Nährmittelscheinen ausschließlich
für den genannten Städten. Die weitere auf Grund
der Anschaffungsbescheinigung zur Verteilung gelangende
Kondensmilch kommt in Frankfurt und Offenbach
nach der Ausgabe, wenn sie auch an den sonstigen
Vorbestellungsstellen im Gau eingetroffen ist. Der
Warenauftrag kann ebenfalls erst in einigen
Tagen erfolgen. Im einzelnen wird auf die Bekannt-
machungen der Ernährungsämter verwiesen.

Nachfragen über Postsendungen

Nach einer Anordnung des Reichspostministers
sind aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung
Nachfragen von Nachfrageschreibern nach dem
Verbleib von gewöhnlichen und eingeschriebenen
Postsendungen des Inlandsdienstes, von Päckchen,
Fragezetteln und unversiegelten Wertpapiersendungen
des Inlandsdienstes erst nach einem Monat nach Ein-
lieferung erlassen werden.

Wann müssen wir verdunkeln:

2. Juni von 22.42 bis 4.41 Uhr

Der goldene Dolch

Der goldene Dolch, Symbol einer bestimmten Idee,
wurde in Japan geschaffen worden, allerdings weniger
aus Japan der Wirklichkeit, als in einem Japan der
Gedanken, die sich Paul Apel, der Verfasser des
Büchchens „Der goldene Dolch“, über japanische Kultur und
japanische Seelenleben machte. Geheimnisvoll und
in den letzten unzugänglich (wie jedes tiefe Volk) bleibt
japanische Kraft seiner Bodenständigkeit und seiner
religiösen Ausdrucksformen. Hier ist auch die
Idee, die streng geachtet werden muß, denn nie
kann die Kulturseele entschleierte, höchstens kann
sie befragt werden. Apel versucht, in der ja-
panischen Idee eine Menschheitsidee zu gestalten.
Die Fabel des Stückes erzählen, heißt seinen dra-
matischen Aufbau schildern. Die Ereignisse spielen
sich in einer fernen Vergangenheit ab. Prinz Shusai,
der Sohn des ehemaligen Herrschers der Insel Iki,
wird verborgen gehalten, damit er als „Seele“ einer
Freiheitsbewegung zur Triebfeder der Volkser-
lösung werden kann. Fürst Matsuo ist scheinbar
Kanzler zu den Fremden übergegangen, gehört
aber doch zur Jugend, die das Land retten will. Wie
in einem Parallelprogramm der Kräfte stehen an den
Schnittpunkten des dramatischen Grundrisses
Prinz Shusai, ferner der Prinz Shusai, dann Kotaro,
der Sohn Matsuos, und Genzo, der Leiter einer
Kampfschule. Kotaro ist ein Doppelgänger des Prin-
zen Shusai, der Wüstenkinder des Fremdenher-
ren, der von dem Dämon des verborgenen Prinzen
gefangen hat, im Namen seines Herrn befiehlt, den
Prinzen zu töten, beseitigt nur noch eine Frage die
japanischen Verschwörer: wie ist der Erbe der
Krone zu retten? Es gibt nur einen Weg: der
Doppelgänger Kotaro muß für ihn opfern. Das
Vollzieher mit Hilfe des goldenen Dolches muß ein frei-
williges, muß ein Freitod sein. Diese dramatische
Verknüpfung der Dinge ist in eine Anzahl Diskus-
sionen über die Notwendigkeit des Opfers, die
Gabe der Gesinnung und die Tapferkeit ein-
geflochten, in denen auch wieder die Grundelemente

Jungen, die gesund an Leib und Seele

Das Musische Gymnasium im Wehrertüchtigungslager — Chorsingen im Odenwald

Die Hitlerjungen des Stammes „Musisches Gym-
nasium“ dessen Erziehungsstätte dem Bombenterror
auf die Gauhauptstadt zum Opfer fiel, sind z. Z.
in einem WE-Lager der Hitler-Jugend im Oden-
wald untergebracht. Hier zeigt sich, daß Kunst und
Jugendtum nicht Gegensätze, sondern eine Einheit
sind. Hier werden die kulturellen Kräfte weder ge-
zichtet noch überzichtet, sondern wachsen und ent-
wickeln sich auf der Grundlage eines natürlichen
Lebens in der Gemeinschaft. Die hellen Stimmen der
Jungen klingen nicht minder froh in dem Baracken-
lager, als sie uns in ihrer Frische früher im Konzert-
saal ihres Heimes erfreuten.

Als wir das WE-Lager betreten, führen uns diese
Stimmen in die erste Baracke, wo wir den Leiter
des Gymnasiums Professor Kurt Thomas unter
seinen Hitlerjungen finden. Jeden Einzelnen spricht
er mit seinem Unterricht an und begeistert lauschen
die Jungen dem Spiel und den Erklärungen ihres
Meisters. In der Odenwälder Luft klappt das Chor-
singen, zu dem auf einer Steintreppe im Halbkreis
Aufstellung genommen wird, um so besser.

Ein 15jähriger dirigiert den Chor so wie sie alle,
was wir in der folgenden Stunde sehen, das
Dirigieren zu beherrschen haben. Schnell geht der
intensive Unterricht des Morgens vorüber und zug-

weise wir zum Essen angetreten. Am Nachmittag ist
Sport und Schießen angesetzt. Wehrmachtsausbilder
des Lagers führen die Jungen in alle Anschlagarten
ein. Professor Thomas kann mit Stolz berichten, daß
viele Jungen hier ihre Schießauszeichnung, ein
anderer größerer Teil alle Bedingungen für das HJ-
Leistungsabzeichen erfüllt haben. So steht neben der
musischen Vertiefung dieser begabten Jungen die
soldatische Ertüchtigung als gleichbedeutender Er-
ziehungsfaktor. Zu dem Zusammenklang von wissen-
schaftlicher und kultureller Arbeit der Anstalt, tritt
eine vorbildlich geführte Einheitenerziehung in
allen Aufgabengebieten der Hitler-Jugend. Es richtet
sich auch die Arbeit des Musischen Gymnasiums
vorbildlich nach den Grundsätzen der Jugend-
führung aus. Wenn diese angehenden Künstler ihres
Volkes ihre Schulen verlassen, sind sie im besten
Sinne des Wortes gesund an Leib und Seele. Die
Wochen im Odenwald werden zu den schönsten Er-
innerungen der Jungen gehören, auch wenn sie in
der nächsten Zeit unseren Gau verlassen, um eine
neue Unterkunft in der Nähe von Ulm zu beziehen.
Unsere besten Wünsche begleiten Professor Thomas
und seine Hitlerjungen. Wir hoffen, daß im neuen
Wirkungskreis der gleiche Arbeitserfolg erzielt wird
und daß wir „unser Musisches Gymnasium“ noch
oft bei uns zu Gaste sehen. E. F.

„Hier ist bereits schon tiefer Sommer...“

Brief aus dem Südosten — Rosen und Jasmin erinnern an die Heimat

Es ist verständlich, daß bei der Heimatzeitung
täglich viele Briefe von unseren Soldaten draußen
einlaufen, daß fast mit jeder Post die Söhne der
Stadt in vielfältiger Form ihre Heimat grüßen.
Der knappe Raum macht es unmöglich, all diese
Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit zu ver-
öffentlichen, aber es ist uns eine besondere
Freude, wenn wir hin und wieder einem der
Briefe Raum geben können. Während wir so vor-
gestern Soldatengrüße aus dem hohen Norden in
echt Wiesbadenerischen Versen übermittelten,
bringen wir heute den Brief zweier ff-Männer
aus dem fernen Südosten.

„Wir bekommen hier unten die Zeitung stets ziem-
lich regelmäßig, wenngleich sie auch immer 10—14
Tage alt ist, aber uns macht das garnichts aus, ist
die „W.Z.“ doch für uns immer ein Gruß aus un-
serer lieben und schönen Heimatstadt die wir
(leider!) schon so lange nicht mehr gesehen haben.
Aber es wird nicht mehr lange dauern, und dann
werden wir — es sind nämlich noch mehr Wies-
badener bei meiner Einheit — auch wieder auf
Urlaub fahren können und das gerade in der
schönsten Jahreszeit die Wiesbaden zu zeigen hat,
nämlich im Sommer.“

Hier ist schon Sommer, das heißt für
unsere Begriffe, denn wir haben immerhin schon
20—30 Grad im Schatten. Allerdings soll es nach den
Aussagen der Bevölkerung zu urteilen noch viel

heißer werden. Kurze Hose und kurzärmeliges
Hemd sind schon seit Wochen unsere alltägliche
Bekleidung und trotzdem ist es uns noch zu warm.
Der Frühling ist hier schon mit Riesenschritten
durch die Landschaften gebrast, der Flieger ist
schon lange verblüht und die Rosen sind schon seit
zwei Wochen unser ganz „gewöhnlicher“ Zimmer-
schmuck. Ich wünsche dem Blumenmarkt in Wies-
baden mal soviel verschiedenartige und wohl-
riechende Blumen und Sträucher wie sie hier wie
Sand am Meer herumwachsen. Die herrlichsten
Rosenstöcke, der so streng duftende Jasmin und
noch viele andere schöne Heimatblumen sind uns
über Tausende von Kilometern ein lieber Heimat-
gruß.

Auch bei uns zu Hause müssen jetzt wieder die
mächtigen Kastanienbäume ihre schneeweißen
Kerzen aufgesteckt haben und wir träumen immer
davon, wie schön es wäre, jetzt am Abend auf dem
Warmen Damm einen Spaziergang machen zu
können. Aber wir verzichten gerne auf diese An-
nehmlichkeit wenn wir hier draußen dafür sorgen
können, daß ihr in Ruhe und Frieden eurer Arbeit
nachgehen könnt. Hoffentlich bekommen wir die
Zeitung genau so regelmäßig wie bisher denn wir
sind doch immer sehr begierig zu erfahren was es
Neues gibt. Die herzlichsten Grüße senden aus dem
Südosten

ff-Mann Hartmut Schmid und ff-Uscha. Pimmel

Fallen kleine Opfer schwerer als große?

Eine Betrachtung zum kommenden Sonntag — Ruf an die Herzen

Groß ist die Zahl derer, die in diesem Kriege
Opfer gebracht haben — draußen in den Schlachten,
dahin in den Katastrophengebieten und -nächten.
Aber weitaus größer ist die Zahl derer, die
immer noch ein Leben führen, das sich von dem
früheren Jahre im wesentlichen kaum unterscheidet.
Wenn auch fast alle irgendwann einmal der Hauch
des Krieges gestreift hat, so gibt es doch immer
noch Unzählige, die weiter den Beruf ausüben
können, der ihnen lieb geworden ist, die nach des
Tages Arbeit in ihre eigenen vier Wände zurück-
kehren und dort die Dinge um sich haben, die sie
sich mit Liebe erworben und die keinen ihrer An-
gehörigen in unmittelbarer Gefahr wissen.

Und oft sind es gerade diese, die sich am wenig-
sten angesprochen fühlen, wenn die Spenden für das
Kriegsleistungswerk für das Deutsche Rote
Kreuz eingesammelt werden. Gewiß, sie haben
den Sinn und Wert dieser Einrichtung längst ver-
standen und schätzen gelernt, meinen aber, es sei
vollauf genug, wenn sie hübsch im alten Gleis blei-
ben und jedesmal den gleichen Betrag geben, der
den meisten von ihnen — ehrlich gesagt — kein
bißchen weh tut. Aber auf den Gedanken, einmal
mehr herauszurücken, kommen sie nicht, obwohl es

ihnen, wenn es sich um ein persönliches Vergnügen
handelt, auf eine hinausgeworfene Mark mehr oder
weniger gar nicht ankommt.

Es ist seltsam, daß die kleinen Opfer dem Men-
schen viel schwerer fallen, als die großen. Wie
mancher Landsmann hat, ohne zu zaudern, einen ver-
wundeten Kameraden aus dem schärfsten Feuer ge-
holt, wie manche Frau half der Nachbarin unter
Lebensgefahr, die Habe aus dem brennenden Haus
zu holen. Wie schwer scheint dagegen manchem der
Entschluß, etwa einer alten Frau in der Bahn Platz
zu machen, oder einen Elligen in der Schlange vor-
zulassen — oder eben: eine Mark mehr als üblich
zu opfern. Diese kleine Selbstüberwindung macht
uns oft mehr zu schaffen, als manche große.

Viele hat der Krieg diese Selbstüberwindung im
großen und kleinen gelehrt. Wer großes in Stan-
dhaltigkeit opfert, gibt das Kleine meist leichten
und frohen Herzens. Es wäre schön, wenn gerade
diesen diese Tatsache einmal beherzigen wollten,
denen der Krieg noch nichts entrissen hat, und die
trotzdem oder gerade deswegen immer noch am
Kleinen kleben, das in seiner Summe so viel Großes
und Wertvolles zu leiden vermag.

Claudia.

Pferderennen im Kriege?

Auch in diesem Jahr wieder Prüfungen der Zucht

Der Beginn der Frühjahrspferderennen läßt die
Frage aufkommen, ob auch im 5. Kriegsjahr noch
Pferderennen zu verantworten sind. Wer diese Frage
stellt, verkennt die Kriegswichtigkeit der Pferde-
zucht. Auch in diesem Krieg hat sich gezeigt, daß
Pferde und Tragtiere für die Verbände des Heeres
unentbehrlich sind. Die Erhaltung eines leistungs-
fähigen Pferdenachwuchses ist eine kriegsbedingte
Notwendigkeit von höchster Bedeutung.

Die züchterische Grundlage auch für alle unsere
Warmblutrasen ist mehr oder weniger das Vollblut-
pferd. Eine zielbewußte Vollblutzucht ist aber ohne
Leistungsprüfung nicht durchzuführen. Die beste
Leistungsprüfung ist nach wie vor das Pferde-
rennen. Aus diesem Grunde sind die Pferderennen
auch jetzt nicht nur berechtigt, sondern besonders
notwendig. Die Erfahrungen im Ersten Weltkrieg
haben gezeigt, daß auch eine vorübergehende Unter-
brechung des Pferdesports verheerende Aus-
wirkungen auf die Vollblutzucht nach sich ziehen
muß.

In diesem Kriege wird der gleiche Fehler nicht
wiederholt werden. Deshalb wird auch in diesem
Frühjahr der Pferdesport wieder aufgenommen,
der — abgesehen von einem nützlichen Zweck auch
hunderttausenden schaffender Volksgenossen an den
Sonntagen Erholung und Entspannung im Freien
bietet.

Des Sängers letzte Fahrt

Unter zahlreicher Beteiligung wurde gestern der
langjährige Geschäftsführer des Sängergaus Nassau,
Heinrich Reichel, in Wiesb.-Biebrich, zur letzten
Ruhe beigesetzt. Am Grabe wurden unter ehrenden
Nachrufen Kränze niedergelegt. Zunächst sprach
Walter Maetschke namens der Buchdruckerei Guido
Zeldler für die über 45jährige treue berufliche
Pflichterfüllung Reichels Worte dankbaren Ge-
denkens. Sängergauführer Dr. Meißner dankte
in seinem Nachruf dem Entschlafenen für die Arbeit,
der er sich als Geschäftsführer des Sängergaus mit
seltener Treue unterzogen und der er jede Stunde
seiner Freizeit gewidmet habe. Sängerkreisführer
Schmitt, Wiesbaden, widmete dem Toten dankbare
Anerkennung für die Treue, die er stets im Dienste
des Sängersache zeigte. Er habe auch dem Sänge-
kreis Wiesbaden nahegestanden und die Biebricher
Sängerschaft längere Jahre geführt. Martin Böcklin
grüßte namens des Männergesangsvereins „Rhein-
gold“, dessen Gründer und langjähriger Vorsitz
und zuletzt Ehrenvorsitz Reichel war, und Karl
Hilke namens der Kriegerkameradschaft 1892 den
Verstorbenen zum letzten Male. Sängers der „Ein-
tracht“ und des „Rheingold“ sangen den Chor
„Stumm schläft der Sänger“ als letzten Gruß.

Postschließfach angeben

Es ist nicht genügend bekannt, daß bei Briefan-
schriften die Angabe „Postfach“ oder „Postschließ-
fachnummer...“ die Wohnungsangabe ersetzt und
zu einer schnelleren Aushändigung der Postsen-
dungen führt. Allen Briefversendern wird dringend
nahegelegt, in den Anschriften von Sendungen an
Postschließfächernhaber bei der Wohnungsangabe
stets „Postfach“ oder „Postschließfachnummer...“
zu vermerken. Und in Fällen, wo die eigenen Sen-
dungen abgeholt werden, diese Vermerke in die
Absenderangaben auf der Außenseite der Briefe und
im Kopf der Briefbogen usw. neben den Wohnungs-
angaben aufzunehmen. Es wird nochmals daran er-
innert, auf allen Postsendungen stets die Postleitzahl
anzugeben.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern
wurde dem Uffz. Anton Geiger, Wiesbaden, Nero-
straße 34, verliehen, das Kriegsverdienstkreuz
2. Klasse mit Schwertern * dem Obergefr. Robert
Kunkel, Wiesbaden, Goebenstraße 14, dem Ober-
gefr. Jakob Geib, Wiesbaden, Mühlstraße 9, dem
Obergefr. Otto Lautz, W.-Rambach, Platterstraße 5.

Nachrichten aus dem Leserkreis.

* Am 1. Juni beging Richard Brauer, Wiesbaden, Goebenstraße 11,
den 75. Geburtstag. — Bauleitung Adolf Wagner,
W.-Biebrich, Rathausstraße 73, feiert bei der Firma
Dyckerhoff & Widmann K.-G. Wiesbaden, sein 25jäh-
riges Dienstjubiläum. — Am 2. Juni feiern den 70. Ge-
burtstag Stadtoberinspektor a. D. Philipp Weyer, Wies-
baden, Emser Straße 43 und * Frau Marta Richter,
W.-Dietrich, Panoramastraße 31. — Am 3. Juni be-
gehen Theodor Bertolotti und Frau Wilhelmine, geb.
Wiesborn, Wiesbaden, Feldstraße 2 das Fest der
silbernen Hochzeit. — Am 2. Juni vollendet die
frühere Hebamme von W.-Frauenstein, Frau Ruhl,
das 80. Lebensjahr. Frau Maria Bouillon, W.-Erb-
heim, Mühlstraße 1, wird am 2. Juni 83 Jahre, die-
selbe ist Trägerin des Mutterkreuzes in Gold.

Die Aufführung errang einen starken Erfolg und der Dank an die Mitwirkenden äußerte sich in reichem Beifall.

Dr. Hendel

Eine Musikerziehung

Das Kur- und Sinfonie-Orchester der Stadt Wies-
baden feierte den 75jährigen Geburtstag seines ge-
schätzten langjährigen Mitgliedes, des Kammermusik-
Paul Kraft von der Fakultät Waldhorn mit einem
Ehrenabend. Kollegialität, berufliche Anerkennung,
Kameradentreue und Gemeinschaftsgefühl, diese deut-
schen Tugenden befühlten die pietätvolle Feier. Man
erinnerte sich noch gerne der Waldhorn- und Cornet-
quartette früherer Jahrzehnte, die leider von den Vor-
tragsplänen fast gänzlich verschwunden sind und die
damals tiefgehende Eindrücke erzielten. Der hoch-
musikalische Paul Kraft wußte sich mit Talent und
einem Fleiß zu einem hervorragenden Vertreter
seiner Instrumente emporzuarbeiten. Nebenbei ent-
wickelte er sich als Orchesterkennner im Verlauf der
Jahre zum Orchesterdirigenten und erfolgreichen Kom-
ponisten volkstümlicher Tonwerke. Dem Ringkircen-
orchester verschaffte er, der unermüdeten Tüchtigkeit,
mit seltener Liebe einen nicht alltäglichen, Grad musi-
kalischer Leistungsfähigkeit und einen Ehrenplatz im
Kreis der Laienorchester.

Paul Kraft und das Kurorchester brachten mit Rou-
tine, Sorgfalt und orchestertechnischer Sachkunde ein
Unterhaltungsprogramm gediegener eigener Werke zu
Gebote: Tänze, Marsche, eine nett erfundene Poika
„Für's Lieben“ (Trompetensoloist: Kammermusiker
Rohmann), ein fröhliches Jagd-Capriccio für Waldhorn-
quartett, die ernst-idyllische „Andacht im Walde“ (Cello-
solo: Max Schilbach), eine gehaltvolle Suite aus dem
Märchen „Die deutsche Seele stinkt und sagt“ u. a.
Beifallsstürmen und Blumengüssen mögen dem Ge-
burtstagskind und Musikerveteran bewiesen haben, wie
man seine ersprießliche Arbeit im Dienst des Wahren,
Guten, Schönen und seine unbestechliche Auffassung
musikalischer Dinge eingeschätzt und in jenem Seelen-
winkel eingetieft hat, wo man seine liebsten Er-
innerungen aufbewahrt. Joseph Lang

Zweiter Opernabend im Kurhaus

Auch der zweite Opernabend des Wiesbadener Kon-
servatoriums wurde zu einem vollen Erfolg. Die am
Vorgeschichte des Gesangsnummern von Vorträgen der Klavier-
klassen und Rezitationen unterbrochen. Viel schon die
Sicherheit und Ruhe des Auftretens selbst bei den
jüngsten angehenden Tasterhelden wohlthuend auf, so

blieb daneben vor allem die musikalische und technische
Reife anzuerkennen, wenn man sich auch das eine oder
andere Stück mit etwas mehr Kraft und weniger Pedal
gewünscht hätte. Die Sprecherin scheint sowohl für
das ernste wie heitere Fach gleich begabt, sollte aber
darauf bedacht sein, ihr Organ der Raumgröße an-
zupassen.

Bei den Gesangsvorträgen überraschte wieder das
durchgehende gute Material, dessen verschiedene Reife-
stadien einen besonders interessanten Einblick in die
methodische Arbeit gewährt. Ob Oper oder Operette:
Hier wird mit Ernst gearbeitet und mit Ausdruckstiefe,
aber auch Charme und Schneid serviert!

Dr. Richard Meißner war wieder der gewohnt sichere
musikalische Mentor am Flügel und konnte mit dem
Erfolg der Musenköpfe seines Institutes, dem Nieder-
schlag der geleisteten pädagogischen Arbeit zu-
frieden sein. Grete Schütze

Kurhaus-Nachrichten. Am kommenden Dienstag-
abend findet im Kurhaus in Verbindung mit dem
Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen ein Konzert
statt, das dem Andenken Siegfried Wagners, des ver-
storbenen Sohnes Richard Wagners, gewidmet ist, der
in diesen Juniagen seinen 75. Geburtstag gefeiert hätte,
wenn der Tod ihn nicht vorzeitig aus seinem Schaffen
abgerufen hätte. Die Leitung des Konzertes liegt in den
Händen von Otto Schmidgen, während Albert Nocke
als Violinsolist auftritt. Das Programm enthält: Ouver-
ture zu „Herzog Wildfang“, das zum ersten Male hier
erscheinende Konzert für Violine und Orchester, ferner
die Erstausführung der sinfonischen Dichtung „Glück“
und die Ouvertüre zu „Bruder Lustig“.

Deutsches Theater. Kammerherr Max Roth vom
Staatstheater Stuttgart, der vor einer Reihe von Jahren
als Heldenbariton am Deutschen Theater wirkte, singt
als Gast in der Aufführung der „Meistersinger von
Nürnberg“ die Rolle des Hans Sachs.

Emil Hinrichs gestorben. Nach schwerem Leiden ist
der Mitbegründer und langjährige Leiter der August-
Hinrichs-Bühne, Emil Hinrichs, in Oldenburg gestorben.
Die niederdeutsche Bühnenwelt verliert in ihm nicht
nur einen Darsteller kretischer plattdeutscher Men-
schen, der vielen Typen in den Stücken seines Bruders
August Hinrichs und anderer plattdeutscher Dichter
sein Leben eingehaucht hat, sondern auch einen För-
derer und Vorkämpfer, der als stellvertretender Vor-
sitzender des gesamten Niederdeutschen Bühnenbundes
über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus, tat-
kräftig an der Pflege und Erhaltung seiner Mutter-
sprache mitwirkte.

Zur Viehwirtschaftszählung am 3. Juni

Zu der gestern veröffentlichten Bekanntmachung über die am 3. Juni 1944 stattfindende Viehwirtschaftszählung wird mitgeteilt, daß der Stadtkreis Wiesbaden von der Durchführung dieser Zählung ausgenommen ist.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner (zweite Folge). — 9.10 bis 9.30: „Wir singen vor, und ihr macht mit“. — 14.15 bis 15.15 Uhr: „Aberlein von zwei bis drei“. — 15.15 bis 16.15 Uhr: Musikalische Kurzwelt. — 16.15—17.15 Uhr: Operettenmelodien und tänzerische Klänge. — 17.15—18.15 Uhr: Bunte Melodien unserer Zeit. — 18.15—19.30 Uhr: Volkstümliche Unterhaltung. — 20.15—22.15 Uhr: „Von allen Sendern, über alle Sender“.

Deutschlandsender: 17.15—18.15 Uhr: Ballettsuite von Gluck, sinfonische Musik von Telemann und Adalbert Gyrowetz. — 18.15—19.30 Uhr: Solistenkonzert „Auch kleine Dinge können uns entzücken“. — 20.15 bis 22.15 Uhr: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf: 59237 - Postfach Nr. 2260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 2. Juni 1944

OGU. Südwest: 19.15 Uhr Besprechung der Amts-, Zellen- und Luftschutzvereinsleiter in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

Hilfer-Jugend Bann 80, Hauptstelle II: Abnahme des U-Führer-Pflichtkurses. Teilnahmepflichtig sind alle Führer ab 14 Jahre. Antritten aller Berufstätigen 17 Uhr, Kleinfeldchen. Antritten der Handballmannschaft / Mädel 19.15 Uhr, Reichsbahnplatz. Erscheinen Pflicht.

Sonnabend, den 3. Juni 1944
Kriegerkameradschaft ehemaliger Gardisten, Uffz. Schüler und 17ter: 20 Uhr Pflichtappell im „Rheingauer Hof“, Rheinstraße 54.

Hilfer-Jugend Bann 80, Der K-Bannführer / Hauptstelle II: Sämtliche Kreisleiterführer (Wiesbaden-Stadt) treten um 7.45 Uhr Kampfbahn Frankfurter Str. als Kampfrichter für den Reichssportwettkampf an. — Bannauswahl Fußball und Bannmeister Fußball treten um 17.30 Uhr Reichsbahnplatz an.

Sonnabend, den 4. Juni 1944
OGU. Waldstraße 16.30 Uhr in der Aula der Schule am Gutenbergplatz Schulung. Teilnahme: Alle Polit. Leiter, Pg. und Pgn., Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

DRK-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Antritten 9.30 Uhr „Rettungsstelle Schloß“, Vollzähliges Erscheinen.

Montag, den 5. Juni 1944
Hilfer-Jugend Bann 80, Hauptstelle II: 19 Uhr Kleinfeldchen Sportwartungsschulung.

Dienstag, den 6. Juni 1944
Hilfer-Jugend Bann 80, Hauptstelle II: Von 17—21 Uhr Abnahme JM- und M-Leistungsabzeichen Kleinfeldchen. — Kleinfeldchen Wiederholung des U-Fü-Dreikampfes und FÜ-Pflichtkurses für JM-, MB- und BDM-Werk.

Betr. Reichssportwettkampf 1944. Wie schon in Sonderdruck bekanntgegeben, wird der Reichssportwettkampf am 3. u. 4. Juni 1944 durchgeführt. Antrittsbefehl für Wies.-Stadt: Sonnabend 3. Juni: DJ. Frankfurter Str. Jungst. I 8 Uhr, Jungst. II 9.30 Uhr. — JM-Kleinfeldchen, JM-Gruppen I—5 8 Uhr, JM-Gruppen 6—10 9.30 Uhr, Sonntag, 4. Juni: HJ-, MB-, BDM-Werk Frankfurter Straße, Stamm I 8 Uhr, Stamm II, 9 Uhr, M-Gruppen I—5 8 Uhr, M-Gruppen 6—10 9 Uhr, BDM-Werk 9.45 Uhr. Alle Jgg. und Jggn., sind teilnahmepflichtig. Die Einheitenführer und -führerinnen nehmen sämtlich zum Ansporn ihrer Jungen und Mädel teil.

Frische, gesunde und rotbäckige Jugend

Unsere Pimpfe fühlen sich im KLV-Lager wohl — Der Unterricht geht weiter

Die Jungen schauen durch die Fenster, draußen bewölkt sich der blaue Himmel — ein Gewitter zieht herauf! Ob es wohl am Nachmittag schöner sein wird? Heute ist Dienst — ein Geländespiel sollte den Nachmittag ausfüllen. So mancher Stoßseufzer über die Unzulänglichkeit des alten Petrus steigt gegen die Zimmerdecke.

Nach kurzer Zeit sitzen die Jungen wieder um die Tische, den Federhalter gezeichnet, Ohren und Augen offen. Latein — Mathematik — Deutsch — Geschichte, der Unterricht erfolgt genau wie daheim in den Schulen. Nach dem Wecken, Bettenbauen und Kaffeetrinken beginnt 9.30 Uhr der Schulunterricht. Bis zum Mittagessen werden die einzelnen Fächer durchgenommen. Die an das Essen sich anschließende Bettruhe wird mit Schlafen und Lesen ausgefüllt. Dann ist Kaffeetrinken, Arbeitsstunden, in der die Schulaufgaben erledigt werden, Heimgeschichte, Sport oder Geländespiel. Die Abende bringen Putz- und Flickstunden, Sing- und Spielabende, Freizeit oder Schreibstunden, in denen die langen Briefe in die Heimat gestartet werden. Es herrscht ein frischer Ton in dem KLV-Lager. Die Jungen sind mit den

Lagerleitern und HJ-Führern eine feste Gemeinschaft. Mit ihren Sorgen und Nöten, Wünschen und Freuden kommen sie zu ihnen.

Nach dem guten und reichlichen Mittagessen und der Ruhepause von zwei Stunden tritt die Lagermannschaft zum Ausmarsch an. Mit jugendhafter Auslassungstollheit toben sie durch das Gelände. Frisch und rotbäckig kehren sie heim, hungrig und müde. Das Leben abseits der Großstadt, fern von Alarm und Terrorangriffen, läßt sie gesund und kernig in der Gemeinschaft des Lagers aufwachen. Sie werden nicht die schulischen Leistungen verringern, im Gegenteil, der Unterrichtsplan wird korrekt durchgeführt. Als rechte Pimpfe werden sie einmal in das Elternhaus zurückkehren.

Am Abend ist Freizeit. An den einzelnen Tischen sind Schachbretter aufgebaut. Leidenschaftliche Schachspieler sind sie alle geworden. Hier und da vertreiben sich einige die Zeit mit anderen Spielen, Lesen, Zeichnen, Modellbau von Flugzeugen und Schiffen. Sicher und geborgen können sie zum „Zapfenstreich“ alle zu Bett gehen, hier stört sie kein feindliches Flugzeug und morgen beginnt wieder ein schöner Tag im KLV-Lager.

Die Gartenarbeiten im Juni

Dieser Monat bringt den Höhepunkt im Wachstum aller Gartengewächse. Im Gemüsegarten kann man nun da und dort schon die ersten Erbsen, Karotten, Rettiche und später auch Bohnen ernten. Hacken (besonders nach häufigem Regen und Gießen) jäten und bewässern stets nach Bedarf durchführen; auch die Nachsaat von Radies, Salat, Erbsen, Busch- und Stangenbohnen, Winterrettiche, Kohlrabi, Möhren usw. dabei nicht vergessen. Die im Mai gepflanzten und gesäten Gemüse können nun nach einem Regen, abends und bei bedecktem Himmel einmal einen Dungguss mit aufgedünstetem Geflügelfänger oder einem handelsüblichen Mischdünger bekommen. Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und Kohl wird nach Bedarf angehäufelt. Zum Pflanzen von Blumen und Spitzkohl, Kohlrüben ist es jetzt auch Zeit. An Spargelbeeten nach der Ernte die angehäufelte Erde herabziehen und einleiten, nachdem vorher in den Zwischenräumen mit Komposterde, Jauche oder Kunstdünger gedüngt wurde.

Zu dicht gesäte Möhren, Schwarzwurzeln und Rote Rüben spätestens jetzt ausdünnen auf 6—8 Zentimeter Abstand. Bei den Gurken, Kürbissen und Melonen jetzt entzupfen, damit sie Seitentriebe machen und besser fruchten. Gurken, Bohnen und Tomaten möglichst nur mit abgestandenem Wasser und erst nachmittags gießen.

An Tomaten die aus den Blattachsen erscheinenden Triebe regelmäßig sofort entfernen. Abgeerntete Beete sofort wieder besäen bzw. bepflanzen. Bei Schwarzwurzeln und Rhabarber Blütenstiele regelmäßig abschneiden. Von Erbsen und Bohnen, die zur Samenreife stehen bleiben sollen, die ersten Schoten nicht pflücken. Sauerampfer und Schnittlauch jetzt teilen oder verpflanzen. Sellerie, Grün- und Rosenkohl, Porree und Kohlrüben sowie Spitzkohl bevorzugen für den Winter anpflanzen. Tierrische und pflüchtige Schädlinge, auch im Obst- und Blumengarten bekämpfen; Erdflöhe z. B. mit Parastopfenpulver, Schnecken mit Limax, Blüttau mit Solvolan und Blattläuse mit Rotenol usw., Mehltau wird mit Naphthalinschwefel bekämpft.

Im Obstgarten muß der an Äpfeln teilweise mäßige Fruchtansatz schonend gepflegt werden durch rechtzeitiges Bewässern bei längerer Trockenheit. An Kirschbäumen Blendscheiben oder Metallstreifen gegen Vogelfraß aufhängen, Erdbeeren gegen Fäulen durch Belegen mit Holzwolle oder durch Erdbeerblätter

schützen. Mit Blattläusen besetzte Zweigspitzen an Kern-, Stein- und Beerenobst sofort abschneiden und verbrennen. An schwächlichen oder jungen im letzten Herbst bzw. Frühjahr gepflanzten Blumen etwaigen Fruchtansatz entfernen, da dieser das Wachstum des Baumes noch zu sehr schwächt. Bei längerer Trockenheit gründlich bewässern, dabei auch Boden und Baumscheiben vorher lockern. Abgefallene kleine Früchte vom Kern- und Steinobst sofort mit dem Vieh verfüttern oder vernichten, da sie meist Schädlinge enthalten. Beim Formobst jetzt den Grünschnitt durchführen. Jetzt auch Stecklinge von Johannis- und Stachelbeeren machen.

Der Blumen- und Gartengarten verlangt sorgfältiges Jäten, Hacken und Gießen, rechtzeitiges Mähen des Rasens und Entfernung der Blütenstände an abgeblühten Sträuchern, Stauden usw., sowie Aufbinden der Rankgewächse. Goldlack, Landneken, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Malven, Silenen, Bellis und Glockenblumen für nächsten Jahr jetzt aussäen. Wenn Rinde gut löst, mit dem Okulieren der Rosen beginnen; abgeblühte Stauden jetzt teilen oder verpflanzen. Balkonkästen regelmäßig gießen und später auch düngen; Azaleen, Kamellen und Rhododendron und Blattpflanzen des Zimmers an halbschattigen Platz im Garten einfüllen und an heißen Tagen öfter überbrausen.

Ein aufregender Vorfall

Gestern Abend, 6 Uhr, spielte sich am Rheinufer in W.-Biebrich, ein aufregender Vorfall ab. Dort badeten im freien Rhein, gegenüber dem Schloß, mehrere kleine Kinder, während andere Kinder mit einem ihnen anvertrauten Schützling von etwa zwei Jahren am Ufer standen und zuschauten. Ihr Interesse war so stark in Anspruch genommen, daß sie gar nicht merkten, daß das kleine Kind über die drei Meter hohe Mauer hinunter in den Rhein gefallen war. Waren nicht die badenden Kinder in der Nähe gewesen, so hätte das Kind unweigerlich den Tod im Rhein gefunden. Außer dem unfreiwilligen Bad und Schreck trug das kleine auch noch eine blutende Verletzung am Kopf davon, da es auf einen Stein aufgeschlagen war. Möge auch dieser Vorfall allen Eltern zur Warnung dienen, ihre Kinder nicht zu weit von der Wohnung fortzulassen. * c.

Sportnachrichten

Reichssportwettkampf in Wiesbaden

Am kommenden Sonnabend und Sonntag trägt auch der Bann 80 den Reichssportwettkampf aus. Der Gebietsführer hat hierzu einen Aufruf erlassen, der die Wichtigkeit dieses Sportwettkampfes noch einmal eingehend unterstreicht und mit dem Aufruf, daß jeder Junge Sieger im Reichssportwettkampf werden möchte. Demgemäß haben die Einheiten in den letzten Wochen eingehend geübt und ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre die Zahl der Sieger sich weiter erhöhen und die Leistungen verbessert werden.

Während die Jungmädels und die Pimpfe am Sonnabend vormittags antreten, um im Lauf, Weitsprung und Ballwurf ihre Kräfte zu messen, treten Mädelbund, BDM-Werk und Hitler-Jugend am Sonntag zum Weitsprung, Lauf und Keulen- bzw. Schlagballwettkampf an.

Im Gegensatz zu den früheren Jahren wird diesmal nur stamm- bzw. ringweise angetreten.

Wenn daher das wunderbare Bild eines großen Aufrucks entzogen werden muß, und auf den Sportplätzen die jeweils antretende Schar der Jungen und Mädel immer nur klein sein wird, so ändert dies nichts am Willen des restlosen Einsatzes jedes Teilnehmers.

Fußball am Sonnabend

Reichsbahn-SG. — FV. 02 Biebrich

m. Dieses ursprünglich in Biebrich fällige Freundschafts-Rückspiel findet nun am Sonnabend auf dem Reichsbahnplatz statt. Das Vorspiel konnte 02 Biebrich seinerzeit knapp mit 3:2 gewinnen. Die Reichsbahn meldet für diesmal eine starke Vertretung, was allerdings auch für die Biebricher Gäste zutrifft. Beide Mannschaften haben in ihren letzten Spielen eine verbesserte Form an den Tag gelegt, so daß man mit Interesse dieser Begegnung entgegenseht. Beide Sturmreihen halten sich die Waage, in der Läuferreihe dürfte die Reichsbahn ein kleines Übergewicht besitzen, dafür hat aber Biebrich in der Verteidigung ein plus zu verzeichnen. Ein spannendes Abendspiel steht somit zu erwarten.

Gaumeister TuS. Neuendorf in Wiesbaden

Am Sonntagmittag ist die bekannte Mannschaft des Gaumeisters TuS. Neuendorf bei der KSG. 80 zu Gast. TuS. Neuendorf erscheint mit dem Nationalpokal-Gaudei und konnte erst am letzten Sonntag die Stadtmannschaft von Duisburg 1:0 schlagen. Näheres in der morgigen Ausgabe.

Spiel der Bannauswahl Fußball

Bannmeister im Fußball wurde bekanntlich die Jugendmannschaft von Biebrich 02; die Gebietsführung hat nunmehr zum 11. Juni das erste Spiel der Bannauswahl mit der Gebietsmeisterschaft angesetzt. Um die Mannschaft gut vorzubereiten, wurde für Sonnabendabend auf dem Reichsbahnplatz ein Spiel gegen die Bannauswahl angesetzt. Da auch die Bannauswahl demnächst mit ihren Meisterschaften beginnt, dürfte mit einem spannenden Kampf zu rechnen sein, der auch über die endgültige Aufstellung beider Mannschaften Aufschluß geben wird.

Sportneuigkeiten in Kürze

Das Jubiläums-Fußballturnier des Floridsdorfer AC. Wien hatte am ersten Tag 30.000 Besucher im Praterstadion gelockt. Rapid Wien schlug den Tschammerstadler FC. Wien in einem torreichen Treffen mit 7:3 Toren, während der FAC mit 3:2 Toren den kroatischen Meister Gradjanski Agram bezwang. Am zweiten Tag siegte Agram über Vienna knapp 1:0 und Rapid über den Floridsdorfer AC 3:0.

Beim Dr. Weidg-Bergfest in Butzbach (Hessen) gewann Dr. L. u. H. (Gießen) den volkstümlichen Dreikampf mit 80 Punkten. Im Kugelstoßen kam er dabei auf die respektable Weite von 15,26 m, die in diesem Jahr in Europa noch nicht erzielt wurde.

Im festen Glauben an den deutschen Endsieg an den schweren Kämpfen im Süden für Deutschlands Freiheit und Größe unser lieber, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nette und Vetter, mein lieber Bräutigam, unser guter Schwiegersohn, NSFK-Oberscharf, Parteigenosse

Bern Moskopp

Leutnant u. Kompanieführer in ein. Luftwaffen-Regt., geb. 3. 2. 1911, gefallen 15. 3. 1944. Inmitten der trümmern einer heilumkämpften Stadt betrauten Kameraden ihn in die fremde Erde, sein Geist aber wird in uns weiterleben.

In schmerzlicher u. hehrer Trauer im Namen aller Familienangehörigen und Anverwandten: Edm. Moskopp, Reichsbankstr. 1, R. / Paula Klump (als Braut) Niederbreisig/Rhein (Quellenstr.), W.-Biebrich (Andreasstr. 14), Mai 44

Erwin Noll

Obergefreiter in einem Art.-Regt., Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw. der Ostmedaille und d. Auszeichnungen, fand am 14. April nach 3 1/2-jähriger trauer Pflichterfüllung, im blühenden Alter von 23 Jahren an einer schweren Verwundung im Feldlazarett den Heldentod. Kameraden beteten ihn fern der Heimat unter allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe. In stiller Trauer: Heinrich Noll und alle Angehörigen W.-fgst. (Hauptstraße 21)

Unser lieber, griff das Schicksal in unser Leben und nahm uns unseren über alles geliebten, hoffnungsvollen, braven, treuen Bub, meinen einzigen, stolzen, herzenguten, lieben Bruder, Enkel, Nette und Kuzin

Karl Enders

Kanonier u. Funkr. I. e. Sturmgesch.-Abt. Er ließ am 3. Februar 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten, im blühenden Alter von 18 Jahren sein junges Leben. Nun ruht er fern der Heimat, von seinen Lieben unvergessen.

In tiefem Schmerz und Herzleid: OT-Meister Wilhelm Enders, z. Z. in Urlaub, und Frau Elise, geb. Martin, sowie Schwester Anneliese und alle die ihn lieb hatten W.-Ditzheim (Steingasse 4), im Mai 1944. — Trauerfeier: Sonntag, 4. 6., 10 Uhr, in der Kirche W.-Ditzheim

In stetem stillem Gedenken an meinen über alles geliebten unvergesslichen Mann, seines einzigen Kindes glücklichen und stolzen Vaters, meinen guten treuen Sohn, meinen lieben Schwiegersohn, unseren herzenguten Bruder, Schwager u. Onkel

Ernst Braun

Unterführer in einem Jägerbtl., Inhaber des Verwundetenabz. Er fiel am 3. April, vor seinem Heimaturlaub, im blühenden Alter von fast 34 Jahren im Osten. In seinem Sohne lebt er ewig in uns weiter. In tiefstem Schmerz: Emma Braun, geb. Kraft, u. Sohn Heinz / Anna Braun (Mutter) / und alle Angehörigen W.-Ditzheim (Frauensteiner Str. 85), Mendereich (Eifel)

Mein lieber hoffnungsvoller, treusorgender Sohn, unser lieber unvergesslicher treuer Bruder, Schwager, Onkel Nette und Kuzin

Adolf Jacobi

Obersteuermann, Inhaber des E.K. 2. Kl., Verwundetenabz. u. versch. Kriegsauszeichnungen, fand nach lebenslanger treuer Pflichterfüllung im Alter von 30 Jahren den Seemannstod.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Heinrich Jacobi Wiesbaden (Schwalbacher Str. 59), Ratzeburg, Berlin, Swinemünde, d. 30. Mai 1944

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Franz Pirschy

Ist heute im 83. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Familie Gottlieb Ernst und Willy Mangoldt sowie alle Angehörigen W.-Biebrich (Moliner Straße 36), 1. Juni 1944. — Einäscherung am 5. Juni, 10 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden

Gott nahm mir meine liebe gute Frau, uns unsere geliebte sorgende Mutter, Schwiegermutter, liebe Oma, meine gute Schwester, meine unvergessliche Freundin

Frau Jakobine Faber geb. Rang. Sie entschlief unerwartet, aber friedlich im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Carl Faber nebst Kindern und allen Angehörigen Wiesbaden (Pagenstecherstraße 3), Saarlautern, Valkenburg (NL), Pr. Stargard, Berlin, Aachen, 29. Mai 1944. — Die Beisetzung fand in aller Stille a. d. Nordfriedhof statt

Nach einem Leben, erfüllt von Liebe, nahm der Herrgott unsere innigste geliebte Schwester, meine beste Freundin, unsere treusorgende Tante

Hilda A. Haas

zu sich in sein Reich. Mit der großen Güte ihres Herzens verband sie ein allzeit sonniges Wesen, das uns allen Freude und Liebe schenkte.

In tiefer Trauer: Frau Emmy Wessel, geb. Haas, nebst Geschwistern u. allen Angehörigen Wiesbaden (Kaiser-Friedr.-Ring 55), Paderborn, Pratzeln (Schweiz) und Buenos Aires. — Trauerfeier u. Einäscherung: Sonnabend, 3. Juni, um 11 Uhr, Südfriedhof

Plötzlich und unerwartet ist meine liebe Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Koch

geb. Strack, im 42. Lebensjahre von uns geschieden.

In tiefer Trauer: Heinrich Koch (Schulgasse 4) Beeridigung: Sonnabend, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Marie Petri

geb. Groh, im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Frau Anna Kiesel, geb. Petri / Franz Kiesel / Emil Petri (Sohn) Wiesbaden (Friedrichstraße 12, — Beeridigung: 3. Juni, 13.30 Uhr, Südfriedhof

Verloren

Margot Martin, Rudolf Bartels, Wiesbaden; Rautenhalder Str. 12, Schützenstraße 4. Pflingsten 1944

Elfriede Hahn, W.-Bierstadt, Schwarzgasse 19, Gefr. August Stanz, z. Z. Urlaub, W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 109. Pflingsten 1944

Vermisste

Hans Zimmermann, Inge-Lotte Zimmermann, geb. Heymann, Wiesb. Riehlstr. 6, Trauung: 3. 6., Dreifaltigkeitskirche, 14.30 Uhr

Bruno Schmidt, Hertha Schmidt, geb. Richter, Wiesb. Roonstr. 21, 3. Juni Adolf Baumann, Uffz., z. Z. auf Urlaub, Toni Baumann, geb. Kiefer, Wiesb. Riehlstr. 9, Kirchliche Trauung: 3. Juni, 15.30 Uhr, Lutherkirche

Hans Mosandl, Stabsgel., I. e. Jagdgeschw., Annemarie Mosandl, geb. Schmal, Wiesbaden, Bahnhofstr. 21 Edwin Leinberger, Obergefr., Irma Leinberger, geb. Michel, W.-Biebrich, Mainzer Straße 38, den 3. Juni 1944 Heinz Körner, Bootsmat., z. Z. Kriegsmarine, Hildegard Körner, geb. Krenzer, Wiesb., Adlerstr. 30, Kirchliche Trauung: 3. Juni, 15.30 Uhr, Bergkirche

Ankäufe

Leichtes Motorrad gesucht, Fritz Roth, Neuhof im Teunus, Parkstraße 1

Motorrad, 100—125 ccm, ges. H. 1168 Elektromotore u. Werkzeugmaschinen (noch betriebstüchtig) kauft laufend Otto Peuss, Neugasse 15, Tel. 20762

Motor für Wasserpumpe gesucht, ev. kompl. Pumpe mit Motorantrieb H. 3078 Schneiderwerkzeug, kompl., gesucht, Drugh, Wagemannstr. 25, b. Ludwig Metallbettstelle u. kleinen Tisch gesucht, Züschr. H. 1151 WZ

Hebelbank, geb., gesucht, E. Wagner, W.-Sonnenberg, Danziger Str. 29 Kl. Bismarck od. Eiskiste gesucht, Carl, Weikmüllerstraße 7

Offizierskoffer sof. gesucht, H. 7922 WZ Herrenanzug 48 gesucht, H. 1130 WZ Kleider u. Küchenschrank von Privat gesucht, Züschr. H. 1157 WZ

Regen- od. Lodenmantel (48) gesucht, Züschriften H. 7934 WZ Trauerkleidung, 42—44, Badeanzug, 2. teilig, 40—42, sof. gesucht, H. 1134

Stutzflügel od. Klavier v. Sängerin zu miet. od. kaufen ges. L. 7928 WZ Nähmaschinen, auch defekt, kauft Engel, Bismarckring 43

Herrenarmbanduhr o. Taschenuhr, gut geh., ges. Steiner, Karlstr. 38, Mo. III.

Verkäufe

Diplomatschreibblech 175—. 2 Tintenfass mit Messing 20—. 3 blaue Korbsessel (Piedigrohr) a 35—. 1 Kl. Korbsessel 15—. dazu pass. rd. Tisch 35—. geb. Teppich (Axminster) 3x4, etwas defekt, 30—. zu verk. Züschr. L. 7957 WZ

Küchenschiff, weiß, und Paneelbrett 15—. RM. Züschr. L. 7941 WZ Bett, franz., mit Sprung u. Matratze, etwas defekt, 20 RM. L. 7941 WZ

2 Aufgabetratten für 50 RM. zu verk. ev. Tausch geg. D.-Fahrrad. L. 5717

2 Bettlatten, a 18 — eleg. D.-Reizylinder 10 —, 8 1/2 WZ. W.-Biebrich Kinderwagen 40 RM. zu verk. od. geg. Bett zu tauschen. L. 5731 WZ Kinderwagen 25 RM., Kinderzinkbadeanne 10 RM. Züschr. H. 1164 WZ Wandplatte, 150x67, 40 Plättchen, zu verkaufen für 50 RM. L. 5710 WZ

Seidenkleid, blau, m. Unterkl., (42—44) 150—. 2 Blusen (42—44) a 25—. u. 50—. Strickrock, brn. (42) 75—. H. 1158 WZ 5 Sommerkleider u. Kleidungsstücke 1.2—3. Mädel 35—. 3 Serviettschürzen 9—. L. 7939 WZ Dimtbluse 5 —, gest. Spencer 25 —, w. Leinenrock (42) 5 —, H. 1161 WZ

Biberkragen 200.—, Stielampe 45.—, Zimmerlampe 60.—, 2 Stühle a 15.—, Kristallschale mit Fuß 35.— zu verk. Züschr. L. 7936 WZ

D.-Strophut, dklb., 18 —, L. 7944 WZ Meisterorgel, klarer Ton, mit Koffer u. Sogen, Preis 400 RM., Noten u. a. — Danlar nach Wahl, H. 3080 WZ

Firmenschild, oval, verziert, 18 —, H. 1147 Fotoapparat, 9x12, mit dopp. Boden-auszug, Platten u. Stativ 80 RM. Züschriften L. 7946 WZ

10 Leitzordner 15 RM. L. 7947 WZ Dampfboiler, 120 V., 20 RM. Walzstahl 30 RM., Gitarrenoten von — 50 bis 250 RM. H. 1160 WZ

Ab heute steht ein Transport hannov. Ferkel bis 50 Pfd. schwer, sowie hochtragende u. frischmelk. Milchkuhe u. Rinder zum Verkauf, Adolf Born, Nutz- u. Zuchtvieh, Schweinehandlung, W.-Erbenheim

Fahrküh, hochtracht., od. Fahrind vk. Holzler, Hohensteinstr., Oberdorf 19 Gute Fahr- u. Milchkuh, nicht unter 10 Ztr. Lebendgew., ges. Peter Mehler, Hahn L. Ts.

Zuchtschwein zu verkaufen. Ott, Kellenbach (Nassau), Oberstraße 25 Langhaardackel, 12 Woch. alt, zu verkaufen. Züschr. L. 7935 WZ

Jung. Drahthaarf., — 1. J. alt, Rüd., in gute Hände gesucht, Bad. Schwabach, Brunnenstraße 43, Tel. 329

Pudelschnauzer, reinr., als Wach- u. Jagdh. geeignet, 1. J., alt, zu verk. W.-Frauenstein, Taunusstraße 1

Schäferhund zu verkaufen, Tel. 21129 Wachhund gesucht, L. 7958 WZ

Verloren — Entlaufen Kettenarmband, gold., (viell. im Ufo) verloren, Belohn. gibt Fundbüro

Füllhalter Platter Str. verlor. Kirche Weihenweg, Belohn. Galliestr. 24

Lederschultertasche br., mit 2 Schlüsseln 30. 5. 18 Uhr, Rheinstr. verlor. Bel. gibt Schmidt, Bismarck 6, Part.

H.-Arbeitsjacke, bl., mit Briefertasche, Inh. Ausweisplakate, Lebensmittelf. verloren. Hohe Bel. gibt Druckerei Würz, Wagemannstraße 28—31

Brieftasche mit Fotografien am 30. 5. Runtergefahren verl. Da Andenken gibt Belohnung Fundbüro

Samtmütze, blau, 24. 5. verloren. Belohnung gibt Fundbüro

H.-Nappaleuderhandschuh, gefüllt, br., neu, linker, 25. Mai, abds. in Elektr. oder Omnibus W.-Biebrich-Kurhaus oder Kurhaus bis Wilhelmstraße verloren. Belohn. gibt Deichmann W.-Biebrich, Rheinbaldstraße 1

Handtasche, schw., led., Inh. etwa 124 RM. vord. Dambachtasche oder Näh. Augenheilstalt verloren. Gute Bel. gibt, Lehr, Augenheilstalt

Glaschandschuh, schw., recht., 28. 5. Coullinstr., Michaelsberg, Schwab. Str. verloren. Belohn. gibt Telefon 25134

Hohe Belohnung dem, der mir An. gab über d. Verbleib m. Schäfer. Hündin, schw., „Tosca“ machen K. die seit d. 12. 5. in der Nähe W.-Biebrich-Ost entl. ist. Gärtnerei Conrad, W.-B., Klarenth. Str. 131. T. 20079

Weitenstich 28. 5. entflohen. Belohn. gibt Vorstraße 8. l. rechts

Weitenstich, blau, entfl. Gute Bel. gibt Sohn, W.-Bierstadt, Krenzstr. 1. oder Telefon 22292

Verschiedenes

Sonnenblumenpflanzen hat abzugeben A. Wulff, Hindenburgallee 126, Hallesche Landeskantkmal, Tel. 40188